Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstel.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 166 — Dienstag, 20. Juli 1926 — 33. Jahrgang

Politik in Frankreich

Die neue Regierung

Paris, 20. Juli. (Radio.)

Das Kabinett Herriot ist im Laufe der vergangenen Nacht endgültig zusammengestellt worden. Seine Zusammensetzung ist die folgende:

Präsidium und Aeußeres: Herriot, Radikaler. Justizminister: Colrat, Unabhängige Linke. Finanzen: de Monzie, Radikaler. Inneres: Chautemps, Radikaler. Krieg: Painleve, sozialist. Republikaner. Marine: Rene Renoult, Radikaler. Handel: Loucheur, Radikaler. Oeffentliche Arbeiten: Hesse, Radikaler. Unterricht: Daladier, Radikaler. Landwirtschaft: Queuille, Unabhängige Linke. Kolonien: Dariac, Unabhängige Linke. Arbeit: Pasque, Radikaler. Pensionen: Georges Bonnet, Radikaler.

Das neue Kabinett Herriot umfaßt zu mehr als drei Vierteln Vertreter des früheren Linkskartells, enthält allerdings keine Sozialisten, hingegen stellen Dariac und Colrat die Vertreter der Partei des linken bürgerlichen Zentrums dar, deren Stimme Herriot damit zu gewinnen hofft. Die Rechtspresse greift das neue Kabinett mit unerhörter Heftigkeit an. Aber auch die Linkspresse ist zum mindesten sehr zurückhaltend in ihrem Urteil, wenn nicht, wie zum Beispiel die Ere Nouvelle, ausgesprochen skeptisch, was die Zukunft des Kabinetts anbelangt. Die Erklärungen, die der neue Finanzminister de Monzie noch am Montag abend vor Vertretern der Presse gemacht hat, lösten eine allgemeine Verblüffung aus. Er will nämlich zur Durchführung seiner Finanzpolitik, die einstweilen niemand kennt, und die man sich vorläufig auch nicht gut vorstellen kann, da de Monzie bisher ebenso das Finanzprogramm der Rechten wie der Linken ablehnte, von der Kammer bereits in der Regierungserklärung gewisse „Handlungsfreiheiten“, also Vollmachten, verlangen, die er und seine Freunde Herriot an der Spitze Caillaux verweigert haben. Wie er seine Forderungen der Kammer näher bringen will, ist die große Frage. Die Stimmung im Senat ist dem neuen Kabinett gegenüber ausgesprochen feindlich. Es wird also der ganzen Geschicklichkeit Herriots und seiner neuen Mitarbeiter bedürfen, wenn das neue Kabinett eine Mehrheit vor der Kammer finden will.

Ein halber Sieg

S. Lübeck, den 20. Juli.

In den deutsch-französischen Jahrbüchern des revolutionären Junghegelianers Arnold Ruge (eines Vorfahren des Femehäuptlings Arnold Ruge) erschienen die ersten epochemachenden Arbeiten von Karl Marx. Kein Zufall! Das Bewußtsein von dem geistigen und materiellen Auf-einander-angewiesen-sein von Deutschen und Franzosen veranlaßte den jungen Marx, sich an diesem Werk zu beteiligen.

Seitdem ist Haß, Krieg und Feindschaft zwischen den Völkern gewesen, geschürt, befeuert von Kapital und Presse. Das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft schwand. Die wirkliche Schicksalsgemeinschaft wuchs. Die Völker schlugen sich furchtbare Wunden; sie mußten gemeinsam büßen. Sie leiden auch heute an denselben Wunden, ringen mit denselben Problemen, und — verachten einander.

Und doch; unter dem verwirrten Bewußtsein ist ein Gefühl der Gemeinsamkeit zurückgeblieben. Mit brennendem Interesse verfolgt der politisch lebendige Deutsche die Vorgänge in der Nachbarrepublik. Es mutet ihn alles so bekannt, so leicht verständlich an — tout comme chez nous.

Fast wäre es ganz wie bei uns gekommen. Die Caillauxschen Vollmachten waren ganz gewiß ein Abklatsch des Luthersche Ermächtigungsgesetzes; nur sagen durfte das Caillaux nicht. Aber sie waren ein schlechter Abklatsch. Denn so brutalreaktionär die Finanzsanierung in Deutschland vorgenommen wurde, technisch war sie — das kann niemand bezweifeln — ein Meisterwerk.

An antidemokratischer Brutalität ist Caillaux ein würdiger Zeitgenosse Luthers. Aber finanztechnisch bewies er sich zum zweitenmal als Dilettant. Sein Programm gab keinerlei Gewähr für eine wirkliche Stabilisierung; von Stillegung der Notenpresse war nicht die Rede.

Was hätte ein deutscher Reichstag in solchem Falle getan? — Kein Zweifel, ferienmüde, versinkend im Sumpfboden der Inflation, enttäuscht von zahlreichen fehlgeschlagenen Sanierungsversuchen, hätte er geschluckt, die Augen zugedrückt und den Bissen herunter, schon aus der Furcht vor ungeheurer Verantwortung.

In Frankreich flammt noch einmal die demokratische Leidenschaft (ein hierzulande freilich unbekanntes Gefühl) auf. Der Präsident der Kammer steigt von seinem Sitz herab, verteidigt mit dem Nachdruck seiner Präsidentenwürde die Rechte der Volksvertretung — und siegt.

Ein bewundernswerter Mut zur Unpopularität, den Herriot damit bewies. Denn die unmittelbaren Folgen konnte er wohl vorhersehen: Pfui-Rufe der Menge, der er eine Illusion raubte — von Illusionen nährt sich ja das Volk in Inflationszeiten — Racheakte der Hochfinanz — am Sonnabend bekam man für 1 RM. noch 9,8 Franken, am Montag schon 11.

Das wäre nicht schlimm, könnte man der Zukunft ruhig entgegensehen. Aber das kann man nicht. Unseres Erachtens durch die Schuld unserer französischen Genossen. Sie haben ein wirkliches Sanierungsprogramm, wohl das einzige, das dazu angetan ist, wirklich zu helfen, weil es auf blauen Dunst verzichtet, wirkliche Opfer verlangt, von denen, die sie bringen können, aber niemals aus eigenem Antrieb bringen wollen. (Schließlich werden sie doch daran glauben müssen, genau wie unsere Industriellen.)

Sie halfen Caillaux stürzen. Sie taten gut daran. Warum sprangen sie nicht in die Bresche, die sie schlugen? — Aus Mißtrauen, aus einem sehr berechtigten Mißtrauen gegen alle nichtsozialistischen Politiker. Denn in Wahrheit ist in Frankreich die sozialistische Partei die einzige „Partei“ im vollen Sinne des Wortes. Alles andere sind nur lose, sich ständig verschiebende Verbindungen. Der bürgerliche Abgeordnete dort ist frei, stimmt heute links, morgen rechts, ist — nach den Anschauungen unserer französischen Freunde — nicht koalitionsfähig.

Trotzdem, in dieser entscheidenden Stunde hätten sich nach unserer Ueberzeugung die Sozialisten nicht versagen dürfen. Sie haben den „starken Mann“ des Kapitals gestürzt; sie hatten die seltene Gelegenheit, mit vollem Einsatz ihrer Kraft und ihrer Pläne in die Regierung zu treten. Sie taten es nicht; der Erfolg ist eine schwache, haltlose Regierung; wir wissen, wohin eine schwache Regierung der bürgerlichen Mitte treibt.

Wir dürfen diese Kritik aussprechen, gerade weil wir uns der Gemeinsamkeit des Schicksals bewußt sind, und wir sprechen sie aus, obwohl gerade wir ganz gewiß keine Freunde hemmungsloser Verbrüderung mit bürgerlichen Parteien sind.

Dies hinzuzufügen ist nötig, weil, offenbar um die Stimmung, die die Vorgänge in Frankreich hier erweckt haben, auszunützen, heute frisch Joseph Wirth, der Führer des linken Zentrums, in einem sehr bemerkenswerten Artikel im „Berliner Tageblatt“ einen Aufruf ergehen läßt zur Bildung eines „republikanischen Blocks“ in Deutschland.

Das Vorgehen von solcher Stelle aus verdient eingehendere Würdigung, als sie heute schon möglich ist. Eine wirkliche Linke in Deutschland ist bitter notwendig; aber wenn wir auch die Enthaltungspolitik unserer französischen Genossen mißbilligen, eine Verbrüderungspolitik, die der Sozialdemokratie die Freiheit der Entschließung nehmen würde, würden wir weder hier noch anderswo jemals für einen gangbaren Weg halten.

Der Magdeburger Mordskandal

Eigenartige Methoden der Strafjustiz / Politische Motive?

Der „Soz. Pressedienst“, der zur Aufhellung der dunklen Vorgänge in Magdeburg seinen Korrespondenten dorthin entsandt hatte, erhebt schwerste Anklagen gegen die Magdeburger Behörden. Er schreibt uns:

Die Magdeburger Mordaffäre ist jetzt von weiten Kreisen der öffentlichen Meinung als das erkannt worden, was sie ist, nämlich als ein Skandal ersten Ranges. Die Frage bleibt nur noch offen, inwieweit dieser Skandal mit politischen Beweggründen verknüpft ist. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, d. h. wenn nicht alle psychologischen Erwägungen und kriminalistischen Merkmale durch nachträgliche Feststellungen widerlegt werden sollten, dann ist der seit 5 Wochen als Anstifter des Mordes an Helling in Haft befindliche Fabrikdirektor Rudolf Haas absolut unschuldig. Die These seiner Schuld wird jedoch hartnäckig durch den dortigen Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Kölling, vertreten, der die Verantwortung für alle Handlungen der Magdeburger Kriminalpolizei, insbesondere des Kriminalkommissars Tenholt, übernimmt und auf die Abberufung des Berliner Kriminalkommissars Busdorf drängt, weil dieser auf Grund seiner eigenen Ermittlungen zu der umgekehrten Auffassung gelangt ist, daß Helling das Opfer eines ganz gewöhnlichen Raubmordes gewesen ist, **mit dem Haas nicht das geringste zu tun hat.**

Die Wut der Magdeburger Behörden gegen den Berliner Kriminalkommissar

erklärt sich schon dadurch, daß dieser in früheren Monaten bereits mehrere Kriminalfälle im Magdeburger Bezirk aufgeklärt hatte, bei denen die Magdeburger Kriminalpolizei total versagt hat. Als sie nun Busdorf vor einigen Tagen in Magdeburg wegen der Mordaffäre Helling auftauchen sahen, da ahnten sie Böses und versuchten nun, seine Tätigkeit auf alle erdenkliche Art zu hemmen. Diese Wut richtete sich indirekt auch gegen den Oberpräsidenten Hörsing, auf dessen Veranlassung Budorf zur Aufklärung der früheren Mordsachen im Magdeburger Bezirk zugezogen war, nachdem Hörsing die Tüchtigkeit Busdorfs bei einem großen Raubmord in Oberschlesien im Jahre 1911 festgestellt hatte. Es wurde Hörsing unterstellt, daß er eine Gegenuntersuchung des Falles Helling durch Busdorf deshalb veranlaßt hätte, weil der Schwager des verhafteten Haas, der Kaufmann Krohn, Kassierer des Magdeburger Reichsbanners sei. Richtig ist, daß gewisse Erscheinungen im Zusammenhang mit der Verhaftung von Haas so verdächtig erschienen, daß Ermittlungen durch einen fähigen und politisch unvoreingenommenen Kriminalbeamten notwendig wurden.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist jedoch die zuständige Berliner Zentralstelle nicht gewillt, den Magdeburger Behörden den Gefallen zu tun, Busdorf abzuberufen. Es haben sich vielmehr eine so große Anzahl von Momenten angehäuft, aus denen nicht nur die absolute Unfähigkeit, sondern auch die

grobe Fahrlässigkeit der Magdeburger Herren

hervorgehen, daß ein Durchgreifen der Berliner Zentralstellen unumgänglich erscheint. Wir wollen lediglich in der Form von einigen Fragen auf jene verdächtigen Erscheinungen kurz eingehen:

1. Ist es wahr, ja oder nein, daß nachdem der völkische „Student“ Schröder wegen Scheckbetruges verhaftet worden war, die Herren Kölling und Tenholt mehrere Monate lang nicht auf den selbstverständlichen Gedanken kamen, sich nach seinem Vorleben in Groß-Rottmersleben zu erkundigen und das Haus zu durchsuchen, das Schröder von seiner Mutter geerbt hatte, die er unter höchst verdächtigen Umständen angeblich fahrlässig erschossen hatte? Dabei hatte man in Schröders Besitz sowohl das Scheckbuch des seit Juni 1925 vermißten Helling als auch Pfandscheine auf die Uhren von Helling gefunden! Allein die Tatsache, daß erst der Berliner Kommissar Busdorf gleich zu Beginn seiner Ermittlungen nach Groß-Rottmersleben fuhr und dort als erster das verschlossene Haus Schröders betrat, sollte genügen, um die Herren Kölling und Tenholt wegen erwiesener totaler Unfähigkeit unverzüglich abzusetzen.

2. Ist es wahr, ja oder nein, daß dem verhafteten Haas, der auf eine bloße Beschuldigung des Schröder hin verhaftet wurde, seit 5 Wochen die Gegenüberstellung mit Schröder verweigert wird, die er verlangt, da er behauptet, Schröder nie in seinem Leben gesehen zu haben?

3. Ist es wahr, ja oder nein, daß der Kriminalkommissar Tenholt den Briefverkehr zwischen dem verhafteten Schröder und dessen Braut in Köln bzw. dessen Schwester Harke in Magdeburg vermittelt hat? Ist es ferner richtig, daß in einem Brief der Schwester an die Braut behauptet wird, sie könne sich im Zimmer des Untersuchungsrichters stundenlang ohne Aufsicht mit ihrem verhafteten Bruder unterhalten und sei auf diese Art in der Lage, ihr Briefe des Schröder zu übermitteln? Ist es richtig, daß solche auf diese Art durchgeschmuggelten Briefe von Schröder bei der Götze in Köln vorgefunden wurden?

4. Ist es wahr, daß dem Rudolf Haas bereits mehrere Wochen vor seiner Verhaftung mitgeteilt wurde, er würde demnächst im Zusammenhang mit dem Verschwinden Hellings verhaftet werden, doch könne man gegen Bezahlung einer entsprechenden Summe die darauf bezüglichen Akten rechtzeitig verschwinden lassen. Hängt diese sonderbare Mitteilung nicht etwa damit zusammen, daß der Kriminalkommissar Tenholt mit dem Leiter eines Magdeburger Privatdetektivunternehmens Grau sehr eng befreundet ist?

5. Ist es wahr, ja oder nein, daß der Kriminalkommissar Tenholt am Montag, dem 19. Juli, dem Sonderberichterstatter der Hugenbergschen Nachtausgabe gegenüber, dem er den Schröder zeigte, sagte: „Sehen Sie sich ihn nur genau an. Kann das ein Mörder sein?“ Weiter: „Trauen Sie diesem den Mord zu? Schauen Sie sich ihn genau an: kann ein Mörder so sorglos herumschwätzen?“ Zeugen diese Aeußerungen des Tenholt

zugunsten eines Menschen, der als völkischer Hochstapler, als Fälscher und als Hehler bereits entlarvt ist und in dessen Keller man die Leiche des ermordeten Helling bereits gefunden hat?

6. Ist es wahr, ja oder nein, daß die Leiche Hellings zwei Schüsse in den Hinterkopf aufwies, und daß die Geschosse dem Kaliber des Schröderschen Revolvers entsprechen? Wobei zu bemerken ist, daß die Herren Kölling und Tenholt dem Schröder noch immer Glauben schenken, wenn er behauptet, mit der eigentlichen Mordtat an Helling nichts zu tun zu haben?

Man könnte diese Fragen noch ins Endlose vermehren. Die wenigen hier aufgeführten Momente genügen aber, um die Größe des Magdeburger Skandals ermessen zu können. Unter diesen Umständen muß man zu dem Ergebnis gelangen, daß bisher **nicht der geringste positive Beweis für die Schuld von Haas erbracht** worden ist, während umgekehrt eine ganze Anzahl von Momenten dafür sprechen, daß die Magdeburger Behörden sich nicht nur auf falscher Fährte befinden, sondern außerdem zumindest unbewußt durch politische Gesichtspunkte beeinflußt worden sind. Die Erregung, die sich weiter Kreise der Oeffentlichkeit bemächtigt hat, ist daher nur allzu begreiflich.

Busdorf deckt einen weiteren Mord auf

Magdeburg, 19. Juli. (Eig. Drahtb.)

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Mordtat an dem Buchhalter Helling ist der Berliner Kriminalkommissar Busdorf auf einen neuen, bereits mehrere Monate zurückliegenden, aber noch nicht aufgeklärten Mord gestoßen. Im November 1925 verschwand plötzlich der Kaufmann Engelhardt in Magdeburg, wo er als Handelsreisender für die Spitzenfabrik seines Vaters in Plauen i. V. tätig war. Am 30. Januar wurde die Leiche des Vermißten aus der Elbe gefischt, wo sie mit Steinen beschwert gelegen hatte. Der Tote wies Schußwunden auf. Trotz aller verdächtigen Momente und obwohl die Wertsachen des Toten fehlten, nahm die Staatsanwaltschaft Magdeburg Selbstmord an und gab die Leiche zur Bestattung frei. Auch gegenüber immer wiederholten Anträgen des Vaters und der Brüder des Toten blieb die Magdeburger Kriminalpolizei nahezu tatenlos. Als die Leiche aufgefunden wurde, hielt sie es nicht einmal für nötig, eine Obduktion vorzunehmen. Der angebliche Selbstmörder wurde beigesetzt, ohne daß man überhaupt seine Angehörigen benachrichtigt wurde. Erst jetzt vor etwa 3 Wochen erfuhr der Vater des Toten, daß die im Januar gefundene Leiche die seines Sohnes war. Diese Kenntnis wurde ihm von der Berliner Vermißten-Zentrale zuteil, an die er sich gewandt hatte, nachdem zahlreiche Schreiben und Beschwerden an die Magdeburger Polizei ohne Antwort geblieben waren. Die Berliner Kriminalpolizei ist einstweilen der Auffassung, daß der Kaufmann Engelhardt das Opfer der gleichen Mordbuben geworden ist, die den Kaufmann Helling ermordet haben. Auch bei Engelhardt ist der tödliche Schuß von hinten in den Kopf gedrungen.

Kabinettsbeschlüsse

Wie das Volk „unterrichtet" wird

Das Reichskabinett trat am Montag abend zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. der Bericht des Reichswehrministers über die Schreiben der Kontrollkommission an den Reichskommissar entgegengenommen wurde. Ueber die Stellungnahme der Reichsregierung zu den Beschwerden der Kontrollkommission erfährt die Oeffentlichkeit amtlich weiter nichts als das eine, daß „das Kabinett mit den Ausführungen des Reichswehrministers und dessen Vorschlägen zur Behandlung der Angelegenheit einverstanden ist."

Was sollen solche Redensarten? Will man der Oeffentlichkeit nichts sagen — gut, dann bitte gar nichts! Die Geheimniskrämerei, die mit den Entwaffnungsnoten bisher getrieben wurde und die anscheinend fortgesetzt werden soll, grenzt fast schon an groben Unfug.

*

Mit der Bestätigung des Direktors der Reichsbahn, Dorpmüller, beschäftigte sich das Kabinett am Montag noch nicht. Die Bestätigung ist jedoch in den nächsten Tagen zu erwarten.

*

Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, hat das Reichskabinett am Montag nachmittag dem Vorschlage des Reichskanzlers entsprechend beschlossen, einen Wechsel im Staatssekretariat der Reichskanzlei eintreten zu lassen. Danach wird Dr. Kempner von seinem Urlaub nicht wieder in das Amt zurückkehren. Als Nachfolger soll ein Beamter in Aussicht genommen sein.

Der Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit

Am Donnerstag und Freitag dieser Woche findet zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung in Berlin eine Besprechung zwischen Reich und Ländern statt. An der Besprechung nehmen auch die Spitzen des Städtetages sowie der Verwaltungsrat für Arbeitsvermittlung teil. Man will das Arbeitsbeschaffungsprogramm gemeinsam durchbesprechen, damit jedes unnötige Nebeneinanderarbeiten bei der Durchführung der Notstandsarbeiten vermieden wird. Gleichzeitig sollen alle übrigen, mit dem Erwerbslosenproblem zusammenhängenden Fragen (Arbeitslosenversicherung, Schaffung einer besonderen Fürsorge für Ausgesteuerte und dergl.) durchberaten werden.

Im Vordergrund der preußischen Notstandsarbeiten steht der Landarbeiterwohnungsbau. Im großen und ganzen ist Preußen mit dem vom Reich gemachten Vorschlag, den Landarbeiterwohnungsbau mit 60 Millionen (30 Millionen vom Reich und 30 von den Ländern) zu finanzieren, einverstanden. Eine Zeitlang hat das Preußische Finanzministerium an die vom Reich vorgeschlagene Finanzierung des Landarbeiterwohnungsbaues nicht herangewollt. Zur Kontrolle der Durchführung des Landarbeiterwohnungsbaues ist ein besonderer Landtagsausschuß eingesetzt.

Die „Staatserhaltenden"

Der Aufruf der „Arbeitsgemeinschaft des preußischen Grundbesitzes" zum Zusammenschluß der sogenannten „staatserhaltenden Parteien" ist in einem Teil der Rechtspresse nachhaltig diskutiert worden, ohne daß sich auch nur eine der in Frage kommenden offiziellen Parteileitungen restlos für den Plan ausgesprochen hätte. Im Zentrum und bei den Demokraten hat er überall keinen Widerhall gefunden. Nur bei den reaktionären Rittergutsbesitzern des „Pommerschen Landbundes" fand der Aufruf der Herren Tarres und Gegl jetzt ein zustimmendes Echo. Aus ihren Reihen heraus soll die geplante Bewegung mit allen Kräften unterstützt werden. Diese Offenheit der politisch und sozial rückständigen Gutsherren Deutschlands ist äußerst begrüßenswert. Aus ihr ergibt sich am besten, wo die Fahrt hingehen soll.

Die Schießwut

In ganz Deutschland knattern die Gewehre

Man schreibt uns:

In letzter Zeit häufen sich die Klagen über die **Folgen der Kleinkaliberschießerei der rechtsradikalen Verbände** geradezu ungeheuerlich. Das Treiben dieser Organisationen wächst sich immer mehr zu einer Gefahr aus, die nicht nur der Beobachtung aller zuständigen Instanzen bedarf, sondern auch ein Verbot unbedingt notwendig macht, **wenn weiteres Unheil verhütet werden soll.** Erst dieser Tage war anläßlich eines mit amtlicher Unterstützung vor sich gehenden Kleinkaliberschießens des Jungdo im Ellerwald bei Elbing wieder ein Opfer dieses sinnlosen Treibens zu verzeichnen. Die Tochter des Kriegsinvaliden Kuhn wurde auf dem Wege zur elterlichen Wohnung erschossen, ohne daß der Schuldige bisher seiner gerechten Strafe zugeführt worden wäre.

Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Schießereien der rechtsradikalen Verbände auch innerhalb der Reichswehr immer noch Unterstützung finden, obwohl nach einer Verfügung des Reichswehrministers Schießstände, die von der Truppe benutzt werden, überhaupt nicht anderweitig zur Verfügung gestellt werden dürfen. Es ist z. B. erwiesen, daß am 11. April der Stahlhelm in Gießen auf dem Schießstand 4 der Reichswehr ein Kleinkaliberschießen veranstaltete. Das dortige Reichsbanner richtete an den zuständigen Befehlshaber unter dem 17. Mai ein Schreiben, in dem es ersuchte, ihm ebenfalls einen Stand zum Kleinkaliberschießen zur Verfügung zu stellen. Was machte der Befehlshaber des 1. Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 15? Er lehnte diese Forderung glatt ab und zwar unter **Hinweis auf die Verfügung des Reichswehrministers, die vier Wochen früher, als es sich um den Stahlhelm handelte,** und auch in den späteren Wochen für ihn nicht bestand. Am 30. Mai durfte z. B. der Schützenverein „Tell", hinter dem sich nichts anderes verbirgt als der Gießener Stahlhelm, während des Gottesdienstes auf dem Reichswehrschießstand 2 das alte Spiel mit dem Schießprügel treiben. Am 18. Juni, vormittags 9.30 Uhr, wiederholte sich der gleiche Fall, ohne daß das Reichswehrministerium, dem diese Einzelheiten ebenfalls bekannt sind, eingegriffen hätte.

Der Befehlshaber des Gießener Reichswehrbataillons ist überhaupt eine Nummer für sich. Er brachte es fertig, den Reichswehrsoldaten anläßlich des Republikanischen Tages in Gießen die Besichtigung des Umzuges zu verbieten, und zwar sowohl in Uniform als auch in Zivil. Als später der „Vaterländische Block" ein Sportfest in Gießen abhielt, war der Reichswehrkommandeur weniger besorgt. Er untersagte die Besichtigung nicht nur nicht, sondern stellte den rechtsradikalen Verbänden sogar noch eine Schießpritsche der Reichswehr zur Verfügung und ließ sie von Reichswehrsoldaten an einen Major Lindenau aushändigen.

Das Reichswehrministerium wird auf Grund dieser Angaben vielleicht wieder einmal eine „strenge Untersuchung" ankündigen und sich damit vor der Oeffentlichkeit einer neuen Lächerlichkeit preisgeben. Auch in dem Fall Konstanz und dem Fall des Führers der Olympia wurde eine „strenge Untersuchung" zugesagt, ohne daß die Oeffentlichkeit bis heute auch nur das geringste von dem Ergebnis erfahren hätte. Es ist eben alles in bester Ordnung, wie das bei der Reichswehr nun einmal Grundsatz ist, und Herr Geßler hat wirklich allen Anlaß, 14 Tage auf „Inspektionsreisen" zu gehen. Viel Vergnügen!

15. August:

Fest der Arbeit

Passagierschiffahrt Swinemünde—Pillau

Eine staatliche Linie nach Ostpreußen

Die Trennung Ostpreußens vom übrigen Deutschland durch den polnischen Korridor hat schon vor Jahren, nachdem der Versailler Vertrag in Kraft getreten war, besondere verkehrspolitische Maßnahmen veranlaßt. **Die einzige Möglichkeit, eine engere Verbindung zu schaffen, war der Seeweg.** Nach langen Verhandlungen mit privaten Reedereien, die zu nichts führten, entschlossen sich Reich und Preußen, gemeinsam zwei Dampfer herstellen zu lassen, die dem Verkehr auf dem Seeweg Swinemünde—Pillau dienen sollen. Das erste dieser Schiffe, „Hansastadt Danzig", machte am Sonnabend seine erste Fahrt nach Ostpreußen. In einigen Wochen wird das Schiff „Preußen" ebenfalls seinen Dienst aufnehmen.

Es ist überflüssig, zu betonen, daß die Schaffung der neuen Seeverbindung auf deutschen Schiffen in Ostpreußen mit besonderer Freude und Genugtuung begrüßt worden ist. In Zoppot kam Senatspräsident Sahm an Bord und überbrachte als Geschenk des Senats ein Bild der Stadt Danzig, das den Speiseraum des Schiffes schmücken soll. In Pillau wurde das Schiff vom Vertreter des Oberpräsidenten von Ostpreußen begrüßt. Für die preußische Staatsregierung und die Reichsregierung dankte der Ministerialrat Dr. Sommer vom Handelsministerium für den festlichen Empfang und wies auf die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der von allen Störungen des Korridorverkehrs unabhängigen Seeverbindung zwischen Deutschland und Ostpreußen hin.

Kriegervereinsrummel im Saargebiet

Zusammenstöße mit der Arbeiterschaft

Saarbrücken, 19. Juli. (Eig. Drahtber.)

In Neunkirchen (Saargebiet) wurde am Sonntag ein Kriegerverbandsfest mit dem üblichen nationalistischen Rummel abgehalten. Die freien Gewerkschaften und das freie Sportkartell hatten ihre Anhänger zu einer Gegendemonstration unter der Parole „Nie wieder Krieg!" aufgerufen. Zwischen den beiden Demonstrationszügen kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf 20 Personen verletzt und mehrere schwarz-weiß-rote Fahnen zerrissen wurden. Den Bemühungen der Polizei gelang es, Ordnung und Ruhe wiederherzustellen. Das provokatorische Auftreten der Kriegervereinler im Saargebiet nimmt nachgerade einen Umfang an, daß Zusammenstöße, wie der am Sonntag in Neunkirchen, nicht zu verwundern sind.

Mord und Selbstmord im besetzten Gebiet

Am Sonnabend wurde in Schierstein am Rhein eine junge Ehefrau von einem Angehörigen der französischen Besatzungstruppen im Hause ihrer Eltern erschossen. Der Mörder richtete dann die Schußwaffe gegen sich selbst und tötete sich auf der Stelle. Als Ursache wird Liebeskummer angegeben.

Die Reichsregierung wird diesen Vorfall zum Anlaß einer diplomatischen Aktion in Paris nehmen und Ersatzansprüche für die Angehörigen der getöteten Frau stellen.

Kriegsschulden und Reparationen

Amerika streicht alles ein

London, 20. Juli. (Radio.)

Im Unterhaus gab es am Montag eine große Aussprache über die zwischen England und Frankreich zustande gekommene Schuldenregelung. Im Verlaufe der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß die Stabilisierung der französischen Währung sowohl vom englischen wie vom europäischen Standpunkt aus zu begrüßen sei, da der fortdauernde Verfall des Franken dem europäischen Handel den größten Schaden zufüge. Für die Arbeiterpartei beanstandete Snowden, daß Frankreich und Italien in dem Schuldenabkommen besser gestellt worden seien als England gegenüber Amerika. Wenn Churchills optimistische Annahme zutreffe, jährlich von Deutschland 15 Millionen Pfund Sterling zu erhalten an Reparationen, werde England von Deutschland, Frankreich und Italien zusammen 33½ Millionen Pfund Sterling bekommen, während es selbst an Amerika 38 Millionen Pfund Sterling zu zahlen habe. **In 15 Jahren würde, vorausgesetzt, daß die Schuldenabkommen noch in Kraft sind, Amerika, an sich das reichste Land der Welt, alljährlich von Europa 80 Millionen Pfund Sterling erhalten.**

Neue Schlachten in China

London, 20. Juli. (Radio.)

In China sind nach den letzten Meldungen neue Kämpfe im Nordwesten von Peking im Gange. Hier sind die Truppen Tschang Tso Lins und Wu Pei Fus zum Angriff gegen die Nationalarmee übergegangen, deren Stellung seit 2 Tagen von der Artillerie beschossen wird. Auch im Süden des Landes ist es zu neuen Kämpfen gekommen. Die Regierungstruppen eroberten hier die Stadt Tschang Schau, die im Besitze des Generals Wu Pei Fus war.

Antideutscher Rummel in den belgischen Seebädern

Brüssel, 19. Juli. (Eig. Drahtber.)

In dem Seebadeort Blangenberge (Belgien) sind in diesem Jahre zum erste Male nach dem Kriege wieder zahlreiche Deutsche zur Erholung, die in den letzten Tagen immer häufiger von nationalistischem Gesindel belästigt werden. Die Schuld daran trägt vor allem die schamlose Lügenhetze nationalistischer Zeitungen, insbesondere der „Nation belge", die den deutschen Besuchern provokatorisches Verhalten sowie sittenverletzendes Betragen am Strande in einer Weise vorwirft, denen man die Lüge ohne weiteres anmerkt. Es ist zu bemerken, daß sich sowohl Orts- wie Landesbehörden den Deutschen gegenüber durchaus korrekt verhalten. Die anständige belgische Bevölkerung beginnt jetzt auf die antideutschen Provokationen zu reagieren, zumal sie sich vielfach auch gegen einheimische Vlamen richten. Der Premierminister berief am Sonntag den Bürgermeister von Blangenberge nach Brüssel und bat ihn, auf die Bevölkerung beruhigend einzuwirken und alle Provokationen zu verhindern.

Pilsudskis parlamentarische Niederlage

Auch das polnische Parlament wahrt seine Rechte

Warschau, 19. Juli. (Eig. Drahtber.)

Ministerpräsident Barthel gab am Montag im Sejm die angekündigte und von sämtlichen Parteien des Parlaments verlangte Erklärung der Regierung über ihre mit dem Vollmachtsgesetz verfolgten Absichten ab, nachdem die Parteien zuvor die Regierung hatte wissen lassen, daß sie ihre Stellungnahme zu den Vorschlägen der Regierung von einer solchen Erklärung abhängig machen würden. Die Erklärung selbst rief ob ihrer Dürftigkeit bei nahezu allen Parteien lebhafte Enttäuschung hervor, da die gewünschte Aufklärung ausblieb. Der Ministerpräsident wies vor allem auf die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes hin, die er als Verdienst der neuen Regierung in Anspruch nahm. Er fügte hinzu, daß die polnische Regierung entschlossen sei, mit seinen Nachbarn wirtschaftlich Hand in Hand zu arbeiten durch den Abschluß von Handelsverträgen. Scharf verteidigte sich der Ministerpräsident gegen die Unterstellung, als ob die Regierung und Pilsudski einen Krieg gegen Rußland vorbereiteten. Zur Minderheitspolitik erklärte er, daß die internationalen Verträge gegenüber den Minderheiten durchgeführt und deren berechtigten Wünschen Rechnung getragen würde.

Warschau, 20. Juli. (Radio.)

Die Anträge der Rechtsparteien auf Abschaffung des proportionellen Wahlrechtes und Herabsetzung des Wahlalters erhielten bei der 2. Lesung nicht die erforderliche verfassungsändernde Mehrheit. Annahme fand dagegen die Forderung der Regierung auf Auflösung des Parlaments durch den Präsidenten. Dagegen wurde das von der Regierung verlangte Einspruchsrecht des Präsidenten gegen vom Parlament beschlossene Gesetze abgelehnt.

Berlin, 19. Juli. (Eig. Drahtber.) Die preußische Regierung hat sich am Freitag der vergangenen Woche mit der **Antwort auf das Verhandlungsangebot des Vertreters der Hohenzollern,** von Berg, befaßt. Die Antwort ist fertiggestellt und dürfte in den nächsten Tagen abgehen. In ihr kommt zum Ausdruck, daß **die preußische Regierung zu Verhandlungen bereit ist, aber den Vergleich vom vergangenen Jahre nicht als Verhandlungsgrundlage betrachten kann.**

„Das letzte Wort“

In Deutschlands Gebirgen brechen Vulkane auf!

(Eine Phantasie.)

Von Max Dori

Das war ein unerhörtes Geschehen, in Deutschlands Gebirgen waren Vulkane aufgebrochen, neue, feuerspeiende Berge gab es in Deutschland, neun! ja, neun deutsche Vulkane brannten durch Deutschlands wirtschaftliche Nacht.

Das ganze Land zitterte und bebte. Gewaltige Wirtschaftsstöße brachten das Volk in Not und Kummer und Hunger. Und das Volk Deutschlands schaute entsetzt auf die neun brennenden Vulkane, wie Weltuntergang brannten die neun deutschen Schöpferberge durch die Nacht der Wirtschaftskrise. Die Pessimisten sagten, Deutschland geht unter. Die Optimisten sagten, diese neun Vulkane, die sind Deutschlands neun feurige Musen, sie sind die Schöpferkräfte deutschen Arbeitsgeistes. Ein neues Deutschland will werden, aus Deutschlands Erde bricht auf ein neuerer Geist, ein Gestaltungsgeist, die Arbeit will sich erneuern, neue Wirtschaftsformen wollen zu Licht, so sagten die Seher um Deutschland.

Aber es war schrecklich. Das ganze Harzgebirge schwankte und wankte. Vom Brocken herab rollten große Felsbrocken, einer überschlug sich durch Tannenwald und Tannenwald, und dieser Felsblock erschlug in Goslar das Kaiserhaus. Aus dem Gipfel des Brocken züngelte die rote Feuersbraut, schön und schaurig zu sehen, ein Gefühl der Erhabenheit im Herzen erweckend, ein Angstzittern im kleineren Hosenherzen wachrufend. Wer die Feuersbraut am Brocken sah, der war jedenfalls in seinem Innern tiefst getroffen, denn die Feuersbraut am Brocken trug die Züge Goethes, sie war eine Tochter deutscher Geistesarbeit. Und auf roten feurigen Fahnen brannte ein silbernes Wort: Revolution, Sturz des Alten, Hub des Neueren.

Das Riesengebirge in Schlesien. Die weiße Schneekoppe war feuerrosig geworden, oben auf der Schneekoppe Schlesiens stand die schlanke Feuerjungfer. Ihr Auge war brennend wie das revolutionäre Auge der Heineschen Weber. Deutschland, wir schwingen dein Feuertuch, Volk, wache auf, neuer Geist sucht neue Formen.

Der Thüringer Wald. Und der Inselberg im Thüringer Wald brannte wie eine große allmächtige Fackel. Und wenn es tief drunten im Inselberg schaurig grollte und rollte, dann horchte Thüringens Volk erschreckt auf, und aus seiner Gruft sprang Freund Schiller heraus, er stand neben der Feuerfrau am Inselberg, rote Fahnen und rote Schwerter hoch: Der Rütlischwur, ein freies Volk, ein neueres Volk...

Ha, und in Westfalen, da war das Rothaargebirge ein wirkliches Rothaargebirge geworden. Der Kahle Astenberg brannte wie ein Pechfaß. Hin über das Rothaargebirge schritt die edle Jungfrau, die Feuertochter westfälischer Industrie, und sie machte vom Rothaargebirge her einen Sprung hin zu Westfalens geistigem Herz, sie stand am Hansaplatz zu Dortmund, das Volk lief herbei, die rothaarige schöne Revolutionärin zu sehen, und ihre Zunge war Feuerzunge: Wir feurigen Töchter der Arbeit lieben das Volk, wir hassen die lügenden Fürsten. Heute sprechen wir unser letztes Wort, wir! Deutschlands Feuergeister, rüttelt die Städte wach, alles zu Rathaus, her die Feuerfedern, stecht die Feuerfedern den Fürsten ins Herz, laßt die Fürstenkronen eure Spucknäpfe sein. So sprach das Rothaarige Feuermädchen vom Kahlen Asten auf dem Hansaplatz zu Dortmund. Und Westfalens Volk ward kühn, ein donnernder Schrei: Neues Deutschland, Freiheit, Sozialismus!

Das Rheinische Siebengebirge. Sieben rheinische Riesentöchter waren aufgestanden, sie tanzten einen wilden Tanz um den Drachenfels, der Drachenfels war ein Käfig, ein Käfig, in dem der gefangene Drache saß, schwefelspeiend, aber mit gestutzten Krallen, das war die Drachenbestie Imperialismus. Und die schönen sieben rheinischen Riesentöchter warfen in rheinisches Land ihre Feuerkränze, jeder Kirchturm bekam einen roten revolutionären Feuerkranz ums Haupt und der Kölner Dom bekam gar zwei Feuerkränze um sein Doppelhaupt, die brannten rote Freiheit, vor Freude ward in seinem Sarkophage der edle Baumeister des Kölner Doms wach, er stieg aus seinem Granitbette heraus, er stand am Domplatz und Kölns Volk verstand den Ruf seines großen Schöpfers. Da wuchsen die Türme des Kölner Doms auf zu den Sternen und die Feuerkränze waren Sternenkränze. Deutsche Arbeit greift bis zu den Sternen.

Der Rhein floß schwarz. Schwarz floß am Rheingangebirge der Rhein unserer Wirtschaftsnot. Die Rheinkähne fuhren leer. Die Rheinschiffer aber waren voll guten Mutes, denn droben auf dem goldbraunen Rheinfelsen stand die Volksfreundin, die Lore, die Lorelei. Und mit feurigen Händen winkte ihr ewig junges Volksherz den rheinischen Schiffern Hoffnung zu: Deutschland wird neu erstehen, aber helfet alle mit. Und neben der Lorelei saß droben am goldbraunen Rheinfelsen Freund Heini, Heini der Heine: Und er dichtete eine neue Ballade, die Ballade von den Prozessionen zum Rathaus von Kerelar.

Die Pfalz. Das donnert hart. Einsam steht über der pfälzischen weingesegneten Ebene der Donnersberg. Droben am Donnersberge siehst du die jüngste Tochter des Donnergottes Thor, o das schöne feurige Mädchen, und Hammer um Hammer saust herab vom feurigen pfälzischen Donnersberg, Hammer um Hammer klopft weckend an jede pfälzische Haustür: Brecht den fürstlichen Tigern die Zähne aus. O schöne Jungfrau, du Tochter des Titanen Thor, du Tochter des deutschen Hephaistos, Tochter der freien schönen Arbeit, sei du uns herzlichst gegrüßet.

Der „Reichs-Ehrenhain“ bei Bad Berka

Dieser Wald soll nach den letzten Beschlüssen der maßgebenden Instanzen zum Reichsehrenhain „ausgebaut“ werden. Unsere Stellung dazu ist bekannt. Man lasse den schönen Wald unberührt und ehre die Gefallenen durch Taten für ihre Hinterbliebenen und durch Verhinderung neuer Kriege.

Eine königliche Tat

Oder Wilhelms Stiftung — für die Kreuzzeitung

Viel Aufsehen erregte Ende Juni ein Leitartikel der Kölnischen Zeitung. Unter der Ueberschrift: „Das Volk erwartet eine königliche Tat“ wurde auseinandergesetzt, daß der hilfesuchende Blick sich natürlicherweise, nachdem der Volksentscheid keine Entscheidung gebracht habe, nun von neuem auf die Fürsten selbst gerichtet habe. Man müsse hoffen, daß die Fürsten selbst den Weg fänden, damit nicht an der Auseinandersetzung mit ihnen ein Kampf aller gegen alle entbrenne. Das deutsche Volk habe ein Recht darauf, von der Krone zu erwarten, daß sie ihrerseits der Gerechtigkeit frei Bahn gebe. Es erwarte eine königliche Tat.

Die Antwort auf diese Untertanentreue ließ nicht lange auf sich warten. Der Appell an die königliche Tat wurde abgelehnt. Man verläßt sich auf die Richter. Die werden das schon machen.

Wilhelm hat aber dennoch in der Frage der Auseinandersetzung mit ihm nicht müßig die Hände in den Schoß gelegt.

Der nachfolgende Brief wurde kürzlich bekannt, er ist aber in seinem wahren Zusammenhang nicht verstanden worden:

„Neue Preußische (Kreuz)-Zeitung“. Berlin, 23. Juni 1926.

Geschäftsstelle Berlin SW. 11, Dessauerstr. 9.

zu Händen Herrn Geheimen Hofrat und Schatullenverwalter Nitz, Tempelhof, Hohenzollernkorso 1.

Vertraulich!

Sehr geehrter Herr!

Wir beehren uns hierdurch, Sie ergebenst davon in Kenntnis zu setzen, daß von dem uns seinerzeit für besondere Zwecke zur Verfügung gestellten Fonds der Betrag von 37 800 RM. verbraucht worden ist. Der Rest von 12 700 RM. wurde an die Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehnskasse, Berlin W. 8, Wilhelmsplatz 6, auf das Konto des Herrn Major a. D. Müldner überwiesen.

Nachdem vereinbarungsmäßig die Abrechnung über die verwendeten Beiträge am 22. d. M. zu erfolgen hat, bitten wir um freundliche Mitteilung, an wen die entsprechenden Belege zu senden sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung, Verlagsdirektion.

(gez.) Bartschat.

Kop. B 8, 2. Juli. Arch.-Nr. 26./M. 3418.

Dazu schreibt das Hamburger Echo:

Der Herr Major a. D. Müldner ist bekannt. Er ist persönlicher Adjutant des Exkronprinzen und hat im Auftrag des Generalbevollmächtigten der Hohenzollern, des Herrn v. Berg, in dem „Ausschuß zur Bekämpfung des Volksentscheids“ mitgewirkt. Unbeantwortet bisher geblieben ist, wer denn dieser Geheime Hofrat und Schatullenverwalter Nitz ist, dem man da so eifrig vertrauliche Briefe schreibt.

Das Geheimnis sei hier etwas gelüftet. Herr Nitz war während der ganzen Kriegszeit und ist seit der Flucht Wilhelms der Verwalter des geheimen Privatvermögens Wilhelms. Nitz ist derjenige, dem allein sich Wilhelm anvertraute, als er während des Krieges einige Millionen Mark russische und englische Wertpapiere, die er besaß, nicht verkaufen wollte. Nitz ist derjenige, der die geheimsten Geldaufträge Wilhelms zu erledigen hat. Es gab Zeiten, da Nitz beinahe alle Woche mindestens einmal die deutsch-holländische Grenze passierte. Nitz geht für seinen Herrn durchs Feuer und wenn er dabei auch Diamanten in der Tasche haben sollte. . . . .

Der Brief der Kreuzzeitung an den Geheimen Hofrat und Schatullenverwalter Nitz ist also in Wirklichkeit eine Mitteilung an Wilhelm, wieviel des von ihm zur Verfügung gestellten Geldes man verbraucht habe. Wer weiß, wie geizig Wilhelm ist, der wird sich über die kluge Taktik der Kreuzzeitung nicht wundern, die es fertig brachte, ihr zur Verfügung gestelltes Geld nicht völlig zu verbrauchen.

Wenn allein die Kreuzzeitung durch Wilhelm mit 50 000 RM. begünstigt worden ist, dann kann man sagen, daß er ganz wider Erwarten „eine königliche Tat“ vollbracht hat. Sie galt allerdings nicht der friedlichen Auseinandersetzung mit dem deutschen Volke, sondern der Unterstützung des Betruges des deutschen Volkes.

Ob das die „königliche Tat“ ist, die die Kölnische Zeitung und die hinter ihr stehende Deutsche Volkspartei erwartet haben, wagen wir zu bezweifeln.

Das Silberschiff

Die Geschichte einer Sehnsucht

von Hermann Claudius

(3. Fortsetzung.)

Die Mutter ist aufgestanden und steht steif da. Harm sucht ihr Gesicht. Aber Licht und Schatten gehen im Wirbel um ihn. Er will Antwort stehen. Es schreit in ihm Antwort. Aber die Schreie überschrillen sich. Er dreht sich um und stürzt in sein Zimmer ab.

Wie er ist, wirft er sich auf sein Bett und liegt mit offenen Augen. Es rüttelt und reißt ihn zwischen der Mutter und Agneta hin und her.

„Mutter! Mutter! Wer sein Blut verunheiligt, heiligt es nimmermehr!“ Er sieht Agneta, die Hände zu ihm geneigt, wie eine Engelserscheinung über dichten Wolken. Aber die derben Arme der Mutter legen sich um seinen Leib und ziehen ihn davon zurück. Er schlägt blindlings auf die Mutterarme ein. Er fühlt deren Blut rinnen. Es spritzt ihm brennend ins Gesicht. Aber die Arme lassen nicht los. Ihm ist, als müsse ein anderes, freieres Ich sich von ihm loslösen und zu der Erscheinung aufsteigen. Und ein dumpfer Klageton quält sich aus seiner Brust, wie von einem verwundeten Tier.

Zwei Tage später sieht er Agneta auf der Straße stehen. Sie blickt in einen Laden und bemerkt ihn nicht, geht einige Schritte weiter, stockt wieder und starrt ins nächste Schaufenster. Ihr Gang ist schleppend; ihre Haltung schlaff. Jetzt sieht Harm ihr Gesicht. Die Augen blicken leer und verloren . . . Es durchzuckt Harm, wo und wann er solche Augen sah. Ja, auf dem schamlen Ausgang vom Tanzsaal war es; jenes Mädel mit den leergebrannten Freudenaugen.

Nein — das waren die Augen nicht. Und er war kein Mädchenschänder wie Max Stirner. Nein, das war er nicht.

Aber Agneta stand noch immer dort und starrte ins Fenster und sah dennoch nichts als immer ihre Verlassenheit.

Aber was ist denn geschehen? schrie es in Harm. Gar nichts ist geschehen! Rein gar nichts!

Und mit drei Sprüngen ist er an ihrer Seite.

Sie zuckt zusammen, ruft laut seinen Namen, Tränen brechen aus ihren Augen. Verwirrt schieben sie einander über die Straße in den stilleren Katzensteg hinein. Es hatte nacht über geregnet. Falbe Blätter liegen naß und tot zu ihren Füßen. Und ohne Windstoß sinken wieder und wieder andere herab.

„Ich meinte, ich wäre dir nicht genug. Du kannst so vieles. Und ich kann gar nichts. Ich bin so arm . . . ach! . . . Ich zürne dir nicht.“ Agneta sinkt an Harms Schulter wie ein müdes Blatt, sich selber verloren. Da reckt Harm sich auf. Den Glauben an sich, der ihm entglitten war, brachte Agneta ihm mit ihren verzweifelnden Händen zurück.

Das Gefühl des Wiedergewonnenen droht Harm zu zersprengen. „Du glaubst an mich, Mädchen?“ ruft er immer wieder, „Du glaubst an mich?“ Er hätte in überschäumender Kraft Agneta auf offener Straße am liebsten hoch über sich emporgehoben und gleich der nächtlichen Erscheinung seiner Qual laut in die Wolken gejauchzt. So aber schlingt er innig den Arm um sie und eng aneinander steigen beide das Treppendunkel zu Agnetas Mutterwohnung hinauf, jenen Schacht ins Dunkel, der ihr nun voll Leuchten ist. Und Harm sieht es auch; leibhaftig um ihre Häupter sieht er den hellen Schein. War das die Aura, das höhere Ich, der Heiligenschein der alten Kirchenbildmaler? Er hat sie im Geiste um Verzeihung, ungläubig darüber gelächelt zu haben. Vor der Tür aber faßt er seiner heiligen Agneta liebes Angesicht mit beiden Händen und küßt und küßt es.

Mutter Wolaska war nicht wenig erstaunt, anstatt der grünen Seife, die Agneta bringen wollte, Herrn Harm Störmer an ihrer Seite zu sehen. Aber sie faßte sich schnell. Ganz hinten in ihren großen braunen Augen war immer noch die Jugend lebendig und hielt ihre Pforten offen. Bald duftete es wieder nach frischem Kaffee, ein weißes Tuch flog über den Tisch, die bauchigen Budweißer Tassen mit den Schwanenhalshenkeln klirrten besuchsmäßig, und das Kleeblatt saß an einem Stengel zuhauf.

„Mutter,“ sagte Harm mitten im Gespräch unvermittelt — und er wunderte sich bei sich selber, wie vertraut ihm das Wort hier klang — „Mutter, Agneta und ich haben uns gefunden, gerade heute ganz und auf immer. Es ist ein festlicher Tag. Was sagst du dazu?“ Auch das du wuchs ihm von selber in den Mund, während seine Augen ganz hinten in denen der Mutter seines Mädchens die offenen Pforten hinaufsprangen.

Was sollte die Mutter sagen? „Ich hab' es mir ja gleich gedacht“, sagte sie und zupfte an ihrer Schürze die Schleife zurecht und schob an ihrem Haar. Und rannte nun hinaus und kam mit Lida, der zweitältesten Tochter, die mit einem Bademeister verheiratet war, wieder herein. Lida entschuldigte sich, daß sie „nicht angezogen sei“ und gratulierte „vorläufig“ zur Verlobung. Ja — vorläufig, dachte auch die Mutter. Denn es war ja im Grunde schrecklich: Der Bräutigam hatte keinen schwarzen Gehrock an und keinen blanken Zylinder in der Hand, nicht einmal Manschetten — wie sie zu sehen glaubte. Es war gar keine Verwandschaft da. Und kein Kuchen — — — ja — — Kuchen mußte noch geholt werden. Sie verschwand wieder mit der Zweitältesten in der Küche, die Haustür ging eilig, es begann wieder und stärker nach Bohnenkaffee zu duften, bis richtig eine Pyramide von Makronen, spanischem Wind, Aniskuchen, Rahmtorten und schwarzen und weißen Othellos über dem rosengerandeten Staatsteller sich festlich aufbaute.

Harm trank „vorläufig“ soviele Tassen extrafestlichen Kaffees, daß seine Backen glühten und er zum Entsetzen seiner Schwiegermutter die oberen Fensterflügel öffnen wollte, die noch niemals geöffnet worden waren. Karl kam von der Lateinstunde nach Hause und spielte mit zwanzig Fingern: Hoch soll'n sie leben! und setzte eine halbe Stunde lang mit lauter Stimme auseinander, warum er im letzten lateinischen Extemporale ungerecht behandelt worden sei. Resi, Agnetas nächstälteste Schwester, erschien. Sie gratulierte auch „vorläufig“, weil sie den ganzen Tag Butterbrot essen mußte und am Abend erst ihre Mittagsmahlzeit bekam und diese Angelegenheit zunächst mal erledigen müßte. Hinterher noch war sie sehr aufgeräumt und meinte, eigentlich sei sie an der Reihe gewesen. Und Agneta hätte sich ungehörig vorgedrängt. Es sei ja noch nicht aller Tage Abend — meinte Harm dagegen — und wenn Agneta sich schlecht aufführe — — —

Aber Agneta rührten alle gutgemeinten Scherze diesen Tag nicht. Sie hatte eine selige Kammer in ihrem Innersten eingerichtet und ging darin nun still auf und ab.

*

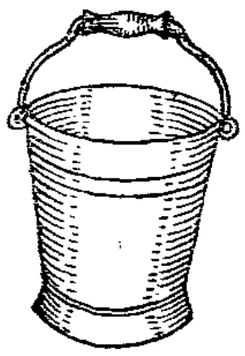
Der große dunkle Mann, dessen breiter Schatten über Harms Kinderweg gefallen war, war tot. Die Mutter hatte die letzte Nacht an seinem Lager gewacht. Wieder hatte ihre Hand die Augenlider über einen erstarrten Blick geschoben. Er war nach einem schlimmen Anfall ruhig geblieben. Wenige Stunden, ehe er starb, hatte er nach der Mutter Hand getastet und sie bis an seinen kraftlosen Mund gezogen. „Die Sonne ist hier zu kalt“, hatte er mühsam gestammelt. Wir beide müssen . . . .“ Sein Blick war groß in die Ferne gegangen, als sähe er dort ein Wunderbares — — und so plötzlich erstarrt. (Fortsetzung folgt.)

Galt in der 1. Woche das Interesse hauptsächlich den Mode- resp. den Textil-Abt., so steht die 2. Woche im Zeichen »Haushalt«

Haus-halt

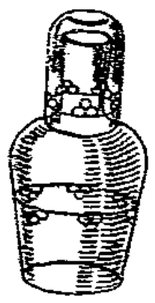
ab Montag den 19. Juli

„Enormer Umsatz, gar kein Nutzen!" Die Preise sind näml. durchweg so weit herabgesetzt, dass von einem Verdienst kaum die Rede sein kann

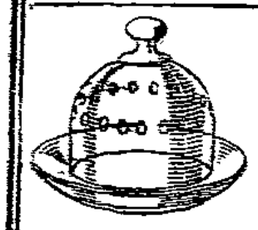


Eimer
28 cm
emailliert oder verzinkt
95 ₰

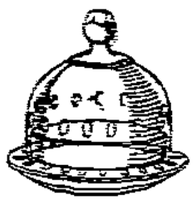
Vorratsbüchsen
mit Holzdeckel, in verschiedenen Mustern
Zusammen 4 Stück **1.95**



Wasserflasche
mit Glas geschliffen
45 ₰

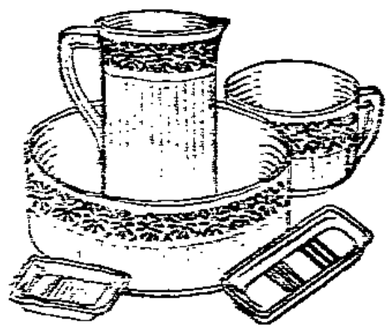


Käseglocke
Olivenschliff
1.95



Butterdose
Olivenschliff
1.60

4 Tassen
mit Untertassen in verschiedenen Mustern
zusammen **1** Mark



Waschgarnitur
5teilig **3.90**

Kaffeeservice
mit Tablett, für 2 Personen .. **3.50**

Tellerwagen
„Krups" **2.25**

Gießkannen 8 Liter
fein lackiert **3.45**

Wäschemangel
„Miele" **48.00**

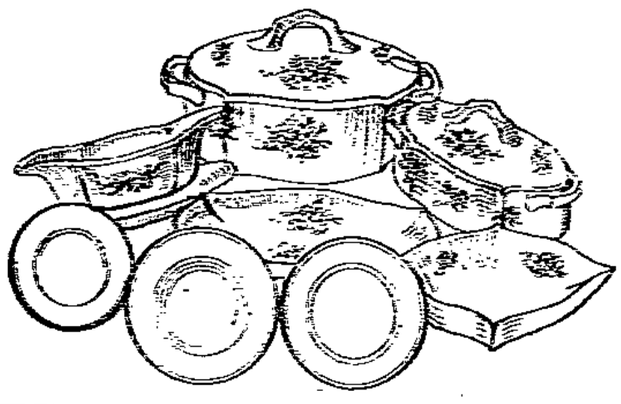
Gaskocher u. Gasherde
Original „Kraft" zu äußersten Preisen

Der Höhepunkt

im »Saison-Ausverkauf«

Kaffeeservice 9teilig, für 6 Personen, mit Kantendekor **3.50**

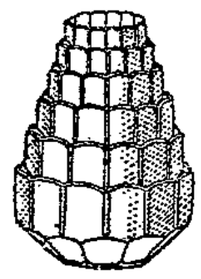
Kaffeeservice 9teilig, für 6 Personen, mit Blumendekor **4.00**



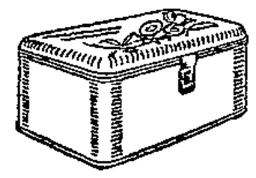
Eßservice
Porzellan, in schönen Mustern, für 6 Personen, 23teilig
komplett
21.50

Glaswaren

Kompotteller gepreßt ... **8 ₰**
Likörrömer farbig ..... **50 ₰**
Wasserglas glatt ..... **9 ₰**
Römer in verschied. Farben sortiert ..... **75 ₰**
Kristallöffelbecher **3.00**
Bierbecher Viktor ..... **28 ₰**
Milchsaffen ¾ Liter ..... **38 ₰**
Bleikristallrömer in allen Farben **5.25**

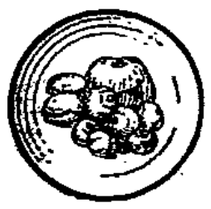


Satzschüsseln
weiß
6 Stück im Satz
95 ₰

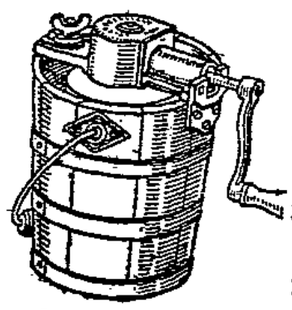


Brotkasten
fein lackiert
3.45

Kuchenteller
mit Henkel, farbig
Stück **65 ₰**



Obstteller
Fruchtdekor
Stück **45 ₰**



Eismaschinen
4 Ltr. **19.50**
3 Ltr. **12.50**
2 Ltr. **10.50**

Weinrömer
mit grünem Stiel
Stück **38 ₰**

Kaffeeservice
für 2 Personen
Streublumen ..... zusammen **2.95**

Teller glatt, tief oder flach ..... **12 ₰**
Teller Porzellan, Feston, mit Goldrand ..... **68 ₰**
Bügeleisen elektrisch mit Zuleitung **4.95**
Waschbecken creme. **1.75**

Eisschränke
mit Zink- od. Glaseinlage, in großer Auswahl

KARSTADT AG

Lübecker Volksbote

Beilage — Dienstag, 20. Juli 1926 — Nummer 166

Freistaat Lübeck

Dienstag, 20. Juli.

Ausflüge

Kegelklub „Eintracht“ macht einen Sommerausflug. Nachdem die gewohnte Verspätung um ein Beträchtliches überschritten ist, haben sich endlich die zur Teilnahme angemeldeten Mitglieder, mit Damen natürlich, eingefunden. Der Wagen, für gewöhnlich dem Möbeltransport dienend und für diesen sonntäglichen Zweck mit frischem Grün aufgeputzt und mit einem vollen Bierfasse versehen, wartet schon lange. Auch die schwierige Arbeit des Einsteigens, wobei es einigen Streit um die Plätze gibt, wird überwunden. Herr Meyer — mit Ypsilon — hat auch sein mitgebrachtes Grammophon glücklich verstaut und läßt, während die Pferde anziehen, den Fridericus-Rex-Marsch herunterschnarren, und Fräulein Mieze fragt, ob er auch die „Mädchen von Java“ habe. Bald gehen Likörflaschen von Mund zu Mund. Das Bierfaß soll auf Beschluß des Vorstandes erst im Walde angestochen werden. Als die Stimmung steigt, singt man „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,“ und der Vorsitzende findet Gelegenheit, den Verein hochleben zu lassen, was wiederum der Anlaß zu weiteren Reden wird. — Am Abend langt man, nachdem noch in verschiedenen Wirtshäusern angekehrt wurde, mit einigen Bierleichen und verbogenem Grammophontrichter wieder zu Hause an.

Derweilen war auch Familie Stövhase draußen. Per Bahn. Vater und Mutter sind glücklich; denn Frieda hat als Freund einen „besseren“ Herrn. Die Jungen gehen voran, sie mit Stöckelschuhen, fleischfarbenen Strümpfen und neuem Frühjahrshut. Er schwitzt entsetzlich und behauptet, sein neuer Kragen — Dauerwäsche, der Tod der Waschfrau! — wäre eine Nummer zu eng. Mutter packt Butterbrot und hartgekochte Eier aus; Frieda meint, das schicke sich heutigentags nicht mehr; man müsse in ein „Restaurant“ gehen. Worüber natürlich die Mutter empört ist, denn sie hat das schwere Futterpaket geschleppt. Papier und Eierschalen läßt man draußen liegen. Abends sind die Züge überfüllt. Man schlägt sich fast, weil jeder mitkommen will.

Im Ausflugslokal „Zum Damhirsch“ spielt eine Reichswehrkapelle die „Wacht am Rhein“ und hinterher „Der Mai ist gekommen“. (Allerdings schreibt man schon Juni.) Fritzchen Müller erbettelt von seinem Vater einen Groschen für den Automaten und schmiert sich mit Schokolade ein, während seine Schwester, die zum Aerger der Mutter im neugewaschenen weißen Kleide bereits verschiedene Grasflecke zu verzeichnen hat, nach der zweiten Flasche „Brause“ erklärt, ihr werde „schlecht“. Angehörige eines Mandolinenklubs markieren Salontiroler und klimpern auf bänderverzierten Wimmerschinken, während der „Verein lustiger Wanderer“ hinter seiner aus Ziehharmonika und Pauke bestehenden Musikkapelle in sein Sommer-Stammlokal zieht.

Es soll allerdings auch noch Leute geben, die ins Freie wandern, um die Natur zu genießen und Schönheit zu sehen. B-tt.

Die Frau als Konsumentin

Was Frauenbewegung und Hausfrauenorganisationen in langen Jahren intensiver Arbeit nicht durchzusetzen vermochten, das hat auf einmal die Tatsache unserer Verarmung und das Streben unserer Wissenschaft, über sie hinauszukommen, zustande gebracht: Man beginnt die Leistung der Hausfrauen in den großen Rahmen unserer Wirtschaft einzugliedern und sie als einen ihrer wichtigsten und verantwortlichsten Zweige zu werten. Man weiß auf einmal, daß alle Nationalisierungsversuche in Handel und Industrie erfolglos bleiben müssen, wenn es nicht gelingt, den Konsum auf eine andere Basis zu stellen. Träger des Konsums sind aber im wesentlichen die Frauen. Durch ihre Hände geht der gesamte Haushaltungsbedarf, und auf ihre Neigungen und Wünsche wird ein sehr großer Teil der Produktion eingestellt. Will man also die Produktion nach Gesichtspunkten umstellen, die einem höheren Zwecke dienen, so wird man vor allem die Frauen lehren müssen, daß sie als Käuferinnen mitverantwortlich sind für die Richtung des Konsums und damit für das Gelingen des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft. Heute sind die Hausfrauen noch viel zu sehr in die großen und kleinen Sorgen des Haushalts verstrickt, um die großen Zusammenhänge ihrer Arbeit mit den Fragen der Wirtschaft erfassen zu können. Auf der anderen Seite aber hat die Frau gerade als Käuferin Sitten und Gewohnheiten angenommen, die den Bestrebungen, der Wirtschaft neue lebenskräftige Impulse zu geben, entgegenlaufen.

Da ist zunächst die Tendenz der Typisierung und Normalisierung, zur Vereinheitlichung und damit Verbilligung unserer Produktion, die von den Frauen unterstützt werden muß. Noch immer verlangen sie, verwöhnt durch eine verschwenderische und unwirtschaftliche Fülle von Mustern und Sorten aus der Vorkriegszeit, bei ihren Einkäufen Hunderte von Farben und Mustern der Stoffe, übertriebene Auswahl der Formen bei allen Gebrauchsgegenständen; sie erwarten, daß der Kolonialwarenhändler viele verschiedene Qualitäten in allen Artikeln auf Lager hält und sind sich dabei nicht bewußt, daß wir uns als arm gewordenes Volk einen solchen Luxus nicht mehr leisten können und daß andere Länder, wie z. B. Amerika, einen Teil ihres Reichtums der Tatsache verdanken, daß sie diese Unsitte bereits abgestreift haben.

Auf der anderen Seite aber sollten sich die Frauen daran gewöhnen, nicht an der Qualität der Ware zu sparen. Die Frau wählt die Ware häufig nur nach dem Gesichtspunkte der Billigkeit aus. Das liegt ebensowenig in ihrem eigenen Interesse wie in dem der Wirtschaft überhaupt. Es ist selbstverständlich, daß die anlockenden billigen Preise sehr oft entweder auf Kosten der Qualität der Waren und ihrer Verarbeitung oder auf Kosten der Wirtschaft, d. h. meist auf Kosten der Arbeitslöhne, zustande kommen. Man wende nicht ein, daß die augenblicklichen knappen Löhne und Gehälter solche Kaufgrundsätze undurchführbar machen. Die Frauen werden billiger kaufen, wenn sie gute Stoffqualitäten oder ein hochwertiges Nahrungsmittel kaufen, von dem sie entsprechend weniger brauchen, als wenn sie kurzsichtig einige Pfennige sparen, die gar keine wirkliche Ersparnis darstellen, weil der Einkauf desto schneller wiederholt werden muß. Freilich spielen gerade in dieser Hinsicht häufig noch andere Rücksichten mit. Die Frau, die sich um die Mode kümmert, wird bei allen modischen Artikeln geneigt sein, die Vergänglichkeit der Mode in Betracht zu ziehen. Aber wir können uns eine solche Raschlebigkeit der Mode nicht leisten, die heute verdammt, was gestern noch als schön galt und die den Kaufmann zwingt, immer wieder seine Dispositionen umzustoßen, heute seine Ware zu verschleudern und sie morgen im Preise hinaufzusetzen, weil sie wieder einmal modern geworden ist. Hier trifft die Frau als Konsumentin die volle Verantwortung. Gewiß hat auch die Mode, wirtschaftlich betrachtet, ihre Vorzüge, weil sie den Konsum anregt und belebt, aber ihre Auswüchse müssen bekämpft werden. Mit dem ganzen Gewicht ihres passiven Widerstandes muß sich die Frau dagegen stemmen, daß nahezu in jedem Monat ein anderes Extrem in Stoff und Farbe und Form zur Herrschaft kommt. Hier hat die Frau ein Machtmitel, das bei richtiger Ausnützung viel mehr zur Rationalisierung unserer Wirtschaft beitragen kann als manches neue, ausgeklügelte Arbeits- und Wirtschaftssystem.

Noch in anderer Hinsicht müssen die Frauen an sich Erziehungsarbeit leisten. Sie pflegen ziemlich kritiklos jeder Reklame nachzulaufen. An sich regt ja die Reklame den Wetteifer der Produzenten und des Handels an, aber wenn die Frau bald hier, bald dort kauft, je nachdem, welche Firma gerade heute die zugkräftigste Reklame macht, so liegt das weder im Interesse einer Gesundung unserer Wirtschaft noch auch der einzelnen Frau. Hierher gehören noch andere Momente. Im Interesse aller Beteiligten liegt es, daß die Frau ihre Einkäufe, soweit es ihr die Verhältnisse irgend gestatten, bar bezahlt und nicht wieder die Vorkriegssitte einreißt, auf Borg zu kaufen. Auch an rechtzeitigen Einkauf sollten sich die Frauen schon im Interesse der Angestellten gewöhnen. So gibt es noch unendlich viele große und kleine Momente, an denen gezeigt werden könnte, wie die Frau ihre Macht als Konsumentin zugunsten oder auf Kosten der Gesamtheit ausnützen kann. Nur wenn jede Frau in dem angedeuteten Sinne mitarbeitet, werden die Bestrebungen zum Ziele führen, die auf dem Wege über eine Rationalisierung und Mechanisierung der Wirtschaft ihre Gesundung und damit den Aufstieg der Massen zu einer besseren Lebenshaltung zum Inhalt haben.

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder!

Am Sonnabend, dem 24. ds. Mts. findet ein Wettspiel im Fußball zwischen der Freien Sportvereinigung Lübeck und dem belgischen Bundesmeister statt. Die Freie Sportvereinigung Lübeck ladet alle Gewerkschaftsmitglieder zur Teilnahme an diesem Wettspiel ein. Wir ersuchen die Gewerkschaftsvorstände, sich rege daran zu beteiligen.

Am 31. Juli und 1. August veranstaltet der Verband der sozialistischen Arbeiter-Jugend, Bezirk Mecklenburg-Lübeck, in Lübeck ihren Norddeutschen Jugendtag. Erwartet werden ca. 3000 auswärtige Jugendgenossen. Der Verband der sozialistischen Arbeiter-Jugend fordert die Gewerkschaften durch den Ortsausschuß Lübeck des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes auf, sich an diesem Jugendtag rege zu beteiligen. Der Vorstand des Ortsausschusses Lübeck des ADGB. erwartet, daß die Gewerkschaften dieser Aufforderung in großem Umfange nachkommen. Vornehmlich erwartet der Vorstand, daß sämtliche freigewerkschaftlichen Jugendsektionen sich an den Kundgebungen des Vorstandes der sozialistischen Arbeiter-Jugend beteiligen. Nähere Einzelheiten über die Veranstaltungen werden demnächst bekanntgegeben.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund,
Ortsausschuß Lübeck.

Lübecks Dank an die Schwesterstädte

Der Senat der Freien und Hansestadt Lübeck hat an den hamburgischen Senat ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg sagen wir unsern tief empfundenen Dank für die Glückwünsche und das großartige Geschenk, die wir anläßlich der Siebenhundertjahrfeier unserer Reichsfreiheit haben entgegennehmen dürfen. Es war ein ausgezeichneter Gedanke, der hanseatischen Tradition würdig, daß die Schwesterstädte Hamburg und Bremen uns dasjenige Werk in originaltreuer Nachbildung haben herstellen lassen, das zur Glanzzeit unserer Stadt lübeckische Bildhauerkunst am eindrucksvollsten im nordischen Ausland repräsentierte. Die 1489 im Auftrage des schwedischen Reichsverwesers Sten Sture vom lübeckischen Bildhauer Bernt Notke gearbeitete St. Jürgen-Gruppe war eine künstlerische Höchstleistung des nordischen Kulturkreises und ist uns heute noch ein Sinnbild für die werbende und befruchtende Kraft norddeutsch-hanseatischen Geistes. Als ein solches ist es auch in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung empfunden worden, und der in diesen Wochen vielfach öffentlich ausgesprochene Gedanke, daß unsere Katharinenkirche ganz zu einem „Museum lübeckischer Kunst außerhalb Lübecks“ umgewandelt werden möchte, hätte niemals Aussicht auf Verwirklichung gehabt, wenn nicht die glückliche Initiative der befreundeten Schwesterstädte durch ihr kostbares Geschenk den ersten und entscheidenden Schritt in dieser Richtung getan haben würde. So wird die Nachbildung auch im gegenwärtigen kulturellen Leben Lübecks eine wichtige Rolle spielen, zumal ihr über die lokale Bedeutung hinaus eine völkerverbindende Aufgabe im Ostseegebiet zukommt, die gerade Lübeck in besonderem Maße zu pflegen berufen ist.“

Stellenangebote

wi. Daß jemand Arbeit sucht, ist gegenwärtig nichts so Besonderes. Ich teile diese Beschäftigung mit anderthalb Millionen deutscher Volksgenossen. Und wie diese studiere ich täglich die Stellenangebote der großen Tageszeitungen.

Wenn man nicht schon genau Bescheid wüßte über die Wirtschaftslage, so könnte der Stellenanzeiger darüber hinreichend Aufschluß geben.

Was wird gesucht? In erster Linie Reisende und „Vertreter“. Leute, die gegen Provision eingestellt werden, um von früh bis spät abends treppauf, treppab zu laufen und Waren anzupreisen, die auf dem Markt nicht untergebracht werden können. Es ist also eine künstliche Erweiterung des Marktes, der wegen Geldmangels weniger aufnahmefähig geworden ist. Das Suchen nach Reisenden ist immer das Kennzeichen von Wirtschaftsflauten. Sie sollen die Wirtschaftskrise mildern helfen.

Hier und da mag es einem Geschäft gelingen, mit diesem Mittel über den Berg zu kommen. Volkswirtschaftlich betrachtet ist es ein Unsinn. Gelingt es nämlich den Reisenden, ihre Artikel, die in fast allen Fällen keine Bedarfsnotwendigkeiten sind, abzusetzen, so entziehen sie dem Käufer Geld für tatsächliche Bedürfnisse. Sie schwächen also meist die Lebenshaltung des Käufers und schwächen damit zugleich den Markt für wirkliche Bedarfsgegenstände. Außerdem tragen sie recht oft dazu bei, ungesunde Wirtschaftseinheiten mit rückständigen Einrichtungen aufrechtzuerhalten, ohne daß ihnen dies auf die Dauer gelingt.

Vorsicht bei der Uebernahme solcher Posten ist geboten. Je höhere Verdienste in Aussicht gestellt werden, desto zweifelhafter ist das ganze Geschäft. Man lasse sich jedenfalls nur gegen ein fest vereinbartes Fixum einstellen, will man nicht Gefahr laufen, in raffiniertester Form ausgebeutet zu werden.

Die Stellenangebote sind aber mitunter auch politisch recht interessant. Vor einiger Zeit suchte eine Berliner Firma einen Herrn, der u. a. die Fähigkeit besitzen sollte, „unter der Arbeiterschaft in der rechten Form aufklärend zu wirken.“ Eine andre, höchst originelle Nachfrage lockte mich im vorigen Jahre. Da wurde nämlich ein Reisender gesucht, der imstande sein sollte, sich mit Fabrikanten über volkswirtschaftliche Dinge zu unterhalten. Ich rückte hin. An der Tür fand ich ein großes Plakat: „Bureau für nationale und Wohlfahrtsangelegenheiten“.

Nun sitze ich immer noch arbeitslos da. Auf der Straße spielen Musikanten den Torgauer Marsch. Sie verdienen schätzungsweise recht viel Geld. Warum soll ich's ihnen nicht gönnen?

Neue Flugstrecke über Lübeck-Travemünde

Heute wurde die schon längere Zeit projektierte **Seebäderlinie von Travemünde nach Westerland eröffnet.** Auf dem Fluge wird die Maschine, ein Junkers Verkehrsflugzeug für 5 Passagiere, die Städte Kiel und Flensburg anfliegen. Die Flugzeiten sind so gelegt, daß das Bäderflugzeug den Anschluß an die von und nach Berlin startenden Flugzeuge erreicht. Die Flugzeiten sind:

17.00	Uhr	ab	Lübeck (Travemünde)	an	10,45 Uhr
17.30	Uhr	an	Kiel	ab	10.15 Uhr
17.45	Uhr	ab	Kiel	an	10.00 Uhr
18.15	Uhr	an	Flensburg	ab	9.30 Uhr
18.30	Uhr	ab	Flensburg	an	9.15 Uhr
19.10	Uhr	an	Westerland	ab	8.35 Uhr

Auskünfte über Flugpreise sowie Platzbelegungen werden jederzeit von der Flugleitung der Deutschen Luft-Hansa in Travemünde (Fernspr. Travemünde 333) sowie von den Verkehrsbureaus erteilt.

„Eigenhilfe“, Feuer- und Sachversicherungs-Aktiengesellschaft. Wir gaben vor kurzem bekannt, daß die „Eigenhilfe“, Feuer- und Sachversicherungs-Aktiengesellschaft, ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen hat. Heute sei mitgeteilt, daß als Vertreterin der „Eigenhilfe“ für ganz Deutschland allein die **Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg** in Betracht kommt. Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund in Berlin, der zuerst ebenfalls eine Generalagentur der „Eigenhilfe“ übernehmen wollte, nimmt nämlich laut inzwischen getroffener Vereinbarung von der Errichtung einer selbständigen Vertretung Abstand. Es können also jetzt durch alle Konsumvereine und örtliche Vermittlungsstellen auch die Versicherungen der gewerkschaftlichen Bureaueinrichtungen, Gewerkschaftshäuser, Verbandshäuser der Ortsverwaltungen des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Verlagsgeschäfte, sozialen Baubetriebe und ähnliche wirtschaftliche Unternehmungen der Gewerkschaften abgeschlossen und der alleinigen Vertreterin der „Eigenhilfe“ für Deutschland, der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg, zugeführt werden.

Erhängt hat sich ein 18jähriger Lehrling Bu. Er soll im Verdacht stehen, seinem Lehrherrn einen Ballen Stoff entwendet zu haben oder mit dem Diebstahl in Verbindung zu stehen.

Tarifkündigung. Der Verband Lübeckischer Einzelhandelsvereine kündigte den mit dem Deutschen Verkehrsbund, Ortsverwaltung Lübeck, z. Zt. geltenden Tarifvertrag zum Ende des Monats Juli 1926. — Aufnahme neuer Tarifverhandlungen sind zugesagt. Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Lübeck.

Luftsportliche Veranstaltungen des Lübecker Vereins für Luftfahrt und des Deutschen Luftfahrt-Verbandes im Juli und August. Nachdem der Verein in diesem Jahre bereits mehrere großluftsportliche Veranstaltungen geboten hat, wird Lübecks Bevölkerung in den nächsten Wochen wiederum Gelegenheit gegeben werden, flugsportliche und ballonsportliche Darbietungen zu sehen. Zunächst findet am kommenden Sonntag, dem 25. ds., die Landung der am **„Deutschen Seeflug-Wettbewerb des Deutschen Luftfahrt-Verbandes“** teilnehmenden Flugzeuge in Travemünde auf der Pötenitzer Wiek statt. Aber auch Lübeck wird insofern berührt werden, als die Flugzeuge eine Wendemarke bei den Holstentortürmen zu umfliegen haben. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben. Gemeldet sind insgesamt 18 Flugzeuge. — Für Sonntag, den 1. August sind Ballonaufstiege auf dem Sportplatz Buniamshof geplant. Diese Veranstaltung soll zugunsten der Zeppelin-Eckener-Spende erfolgen. — Ferner ist für Sonntag, den 29. August die Durchführung eines „Großflugtages“ in Blankensee in Aussicht genommen, wo etwas ganz Besonderes geboten werden soll. Aller Voraussicht nach wird dieses Mal der kühne Pilot Dr. Bäumer persönlich ein Sportflugzeug fliegen. Durch Luftkämpfe, Ballonabschüsse und Fallschirmabsprünge wird das große Programm eine reiche Abwechslung erfahren.

Erweiterung des deutschen Luftverkehrs. Immer enger werden die Maschen im Netz des deutschen Luftverkehrs. Die anfängliche Scheu, sich einem Flugzeug anzuvertrauen, ist allmählich gewichen, besonders da nach dem Bericht der Deutschen Lufthansa im Verlaufe des letzten Jahres **kein einziges deutsches Passagierflugzeug verunglückt ist!** Seit der Eröffnung der Flugsaison, am 1. April, ist die Zahl der Linien von 39 auf 50 gestiegen. Ungefähr 120 Flugzeuge, die teils dem Dornier-, Junkers-, Fokker-, Grulich-, Albatros- oder Udettyp angehören, vermitteln den Verkehr. Ueber 75 Flughäfen werden täglich angeflogen, eingerechnet die ausländischen Häfen, die mit dem deutschen Flugverkehrsnetz verbunden sind. Unter den Strecken des von der Lufthansa in Gemeinschaft mit zahlreichen ausländischen Luftverkehrsgesellschaften betriebenen mitteleuropäischen Luftverkehrs befindet sich eine reine Seestrecke (Stettin—Stockholm) und insgesamt fünf Bäderflugstrecken, auf denen die Seebäder Borkum, Norderney, Helgoland, Westerland, Swinemünde und Sellin angeflogen werden.

Meisterringer-Wettstreit im Hansa-Theater. Gestern abend siegte im ersten Treffen der Serbe Peter Kopp über den brutaler Bremer Wolke nach einer Stunde 6 Minuten. Da Wolke wieder viel mit dem Publikum herumhänselte, wurde ihm dieses zum Verhängnis. Kopp nützte die Gelegenheit aus als Wolke sich gerade mit dem Publikum unterhielt. Er faßte einen Untergriff von hinten aus dem Stand und warf ihn auf beide Schultern. Es folgten dann die beiden Titanen Cornatz Weltmeister gegen

den Russen Gerigkoff. Beide bearbeiteten sich nach allen Regeln der Kunst. Cornatz war aber doch im Vorteil und legte in der Zeit von 16 Minuten Gerigkoff auf beide Schultern. Im letzten spannenden Kampf Pooshoff gegen Schulz reichte die Zeit nicht aus, um eine Entscheidung herbeizuführen. Es war ein technisch gut geführter Kampf. Man nahm an, daß Pooshoff Schulz in den ersten Minuten besiegen würde, aber Schulz war in besonders guter Form. Cornatz deponierte 10 Mark, wenn Schulz zehn Minuten standhielt. Schulz gewann die Prämie mit Leichtigkeit. Heute findet als erster der wegen Verletzung abgebrochene Kampf Cornatz gegen Pooshoff seinen endgültigen Abschluß. Wie bekannt blieb nach hartem Kampf Cornatz am Sonnabend durch einen von Pooshoff gefaßten Doppelnelson besinnungslos am Boden liegen, so daß der Kampf nicht zu Ende geführt werden konnte. Hiesige Sportfreunde haben für den Sieger aus diesem Kampf bei der Direktion 135 Mark extra deponiert. Außerdem ringen Reglien gegen Wolke und falls die Zeit noch reichen sollte, Barkowski gegen Schulz.

Achtung, Volksfestplatz!

An die Arbeiterschaft von Lübeck!

Zu wiederholten Malen haben wir uns mit Erfolg an die Arbeiterschaft gewandt. Sie hat uns geholfen und wird uns auch diesmal die Hilfe nicht versagen, wenn wir nochmals an sie appellieren. Es handelt sich um das Kellnerpersonal auf dem Volksfestplatz. Trotzdem die Arbeitslosigkeit im Gastwirtsgewerbe erschreckend groß ist, handelt Macka, Luisenlust (Tirolerzelt), gegen unsern Willen und hält Damenbedienung und unorganisierte Leute. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß Jäde im Moislinger Baum und auf dem Burgfeld keine organisierten Leute von uns beschäftigt. Wir bitten nochmals die gesamte Arbeiterschaft von Lübeck und Umgebung, sich dies besonders zu merken.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Cafe-Angestellten
Zweigverein Lübeck
Facklam, 1. Vorsitzender.

Der Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Lübeck

Gegenüber der Vorwoche nahm die Zahl der Arbeitsuchenden in der Berichtswoche um 531 ab. Fast alle Berufsgruppen sind an der Abnahme beteiligt, besonders die ungelernten Arbeiter und das Baugewerbe. Es ergibt sich folgendes zahlenmäßiges Bild:

Mecklenburg-Schwerin 6981 (7426) Arbeitsuchende, davon 6442 (6841) Hauptunterstützungsempfänger. Mecklenburg-Strelitz 935 (952) Arbeitsuchende, davon 743 (832) Hauptunterstützungsempfänger. Lübeck 4922 (4991) Arbeitsuchende, davon 3321 (3403) Hauptunterstützungsempfänger.

In der Landwirtschaft war die Vermittlungstätigkeit weiter lebhaft. In verstärktem Maße wurden Burschen, ledige Arbeiter, Freiarbeiter, Melker angefordert und Arbeiterinnen zur Hackfruchtarbeit und zum Erbsenpflücken. Die anhaltend starke Nachfrage nach Mädchen, besonders solchen, die melken können, konnte nicht befriedigt werden.

In der Metallindustrie war die Arbeitsmarktlage unverändert. In Lübeck war die Zahl der Entlassenen geringer als in der Vorwoche.

Im Baugewerbe wurden an einzelnen Orten Einstellungen vorgenommen. Leidlich gut waren noch Maler beschäftigt.

Im Holzgewerbe war der Markt ohne große Veränderungen. Ungünstig lagen die Verhältnisse in Schwerin.

Vorsicht beim Baden!

Da naturgemäß an diesen heißen Tagen ein reger Badebetrieb an den öffentlichen Gewässern eintritt, so seien allen Eltern und Kindern nachstehende Baderegeln zur Beachtung empfohlen:

1. Bade nie mit vollem, aber auch nicht mit ganz leerem Magen. Zwei Stunden nach einer starken Mahlzeit ist der beste Zeitpunkt.
2. Bade nicht, solange das Herz infolge raschen Gehens, Laufens, Radfahrens usw. stark schlägt. Schwere Erkrankung oder ein Schlaganfall können die Folge sein. Bei normaler Herztätigkeit darf man, auch nach einem Sonnenbad, ohne Gefahr ins kalte Wasser gehen.
3. Bade nur kurze Zeit, wenn du dich nicht wohl fühlst. Blutarme begnügen sich ebenfalls nur mit einem kurzen Bade. Kühle dich vorher nicht zu sehr ab, indem du ausgekleidet lange herumstehst.
4. Der Schwimmer gehe mit Kopfsprung ins Wasser, der Nichtschwimmer mit Purzel- oder Fußbocksprung ins flache Wasser. Wenigstens tauche er aber einmal ganz unter.
5. Der Heimweg zu Fuß schützt vor Erkältung.
6. Wer nicht schwimmen kann, werde Mitglied eines Arbeiter-Schwimmvereins, dort erlernt er das Schwimmen unentgeltlich.
7. Die Kunst im Schwimmen schützt dich vor der Gefahr des Ertrinkens.

*

Republikanischer Volkstag in Moisling

Bei dem am Sonntag hier abgehaltenen republikanischen Tag handelte es sich im wahrsten Sinne des Wortes um einen Volkstag. Nur wenige Einwohner unseres Stadtteils blieben ohne Anteilnahme. Wer am Sonnabend abend einen Gang durch unsere Ortsteile machte, wird sich über den Arbeitseifer der Bevölkerung gewundert haben. Ueberall war man beschäftigt. Auf den freien Plätzen wurden Fahnenstangen eingegraben, Ehrenpforten errichtet und Hunderte von Girlanden wurden in den Straßen und an den Häusern befestigt. Bis tief in die Nacht hinein dauerten die Vorbereitungen. Am Sonntag früh wurde die letzte Hand angelegt. Unzählige Fahnen und Transparente gaben der Straße ein festliches Aussehen. Daneben hatten Tausende kleiner Fähnchen Verwendung gefunden. Leider waren diese vorzeitig in Lübeck ausverkauft, sodaß viele sich ohne diesen einfachen Schmuck behelfen mußten. Mit einer solchen Allgemeinbeteiligung an der Schmückung hatte wohl niemand gerechnet. Besonders angenehm fiel es auf, daß sämtliche Geschäftsleute geschmückt hatten. Die neue republikanische Gesinnung unseres Ortes fand ihre Anerkennung durch die vom Senat auf Antrag des Elternbeirats angeordnete Beflaggung des städtischen Schulgebäudes. — Soweit bekannt, ist dies das erstemal, daß eine Beflaggung öffentlicher Gebäude anläßlich eines republikanischen Volkstages angeordnet ist. — Lobend erwähnt werden muß die Schmückung des Gebäudes der Polizeistation. Die ganze große Hausfront war über und über mit schwarz-rot-goldenen Fahnentuch behängt. Der Bevölkerung Moislings gebührt aufrichtiger Dank für eine solche Bekundung zur Republik.

Am Nachmittag sammelten sich die republikanischen Vereine und die Lübecker und auswärtigen Abteilungen des Reichsbanners zum festlichen Festzug. Bei dem Gedenkstein in A.-Heimstätten machte der Zug halt. Der Jugendchor der SAJ. leitete die Feier ein. Nach einer Rezitation erinnerte Senator Schoeldi-Lübeck an die Toten, deren Gedächtnis der Stein gewidmet ist und an das Vermächtnis dieser gefallenen Kameraden. Dann fand die Kranzniederlegung statt. Die in den Reichsfarben gehaltenen Schleifen zeigen die Inschrift: „Nie wieder Krieg!" „Gewidmet von den republ. Vereinen Moislings". Es folgte der Weitermarsch durch Heimstätten und Moisling nach Genin. Dort vor der Kirche hielt Genosse Sander-Schönberg wieder eine ernste Ansprache, eingerahmt von Liedern des Jugendchors. Anschließend begab sich eine Abordnung in die Kirche zur Kranzniederlegung an der Gedenktafel. Die Orgel intonierte währenddessen: „Ich hatt' einen Kameraden". Der Zug formierte sich zum Rückmarsch nach Moisling. Nach der Auflösung verteilte sich die Menge auf die verschiedenen Gaststätten. Im Kaffeehaus konzertierte die Reichsbannerkapelle, und der Jugendchor trug zur Unterhaltung bei.

Wenn man rückschauend den Sonntag überblickt, dann kann man nur sagen, daß die Bevölkerung ihr Bestes zum Gelingen beigetragen hat. Wer am Sonntag nicht Anteil genommen hat, der gehört wohl zu denen, die nur zur Stelle sind, wenn sie von einer Macht, wie der Militarismus des alten monarchistischen Staates, beim Widel gekriegt werden. Der 18. Juli sah alle zur Stelle, die entschlossen sind, sich mit allen Kräften für die Erhaltung der deutschen Republik einzusetzen. Möchte es allen klar geworden sein: **wer heute zu den Gräbern und Gedenktafeln der Gefallenen geht und das Vermächtnis der Toten erfüllen will, muß wissen, daß nur ein eiserner Wille eine nichteiserne Zeit herbeiführen kann!**

Neues aus aller Welt

Zwei schwere Eisenbahnunglücke

Ein Toter, 17 Verletzte.

Leipzig, 20. Juli. (Radio.)

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Montag in Leipzig-Plagwitz. Der von Leipzig-Plagwitz abfahrende Personenzug entgleiste hinter der „Schwarzen Brücke". **Die Lokomotive stürzte um, ebenso hingen die fünf nachfolgenden Wagen mit den linken Rädern in freier Luft. Der Zug war dicht von Arbeitern besetzt,** die von ihrer Arbeitsstätte nach Hause wollten. Durch das Unglück wurde **ein Arbeiter, dem beide Beine abgerissen wurden, tödlich, sieben weitere teils schwer,** teils leicht **verletzt.** Es wird vermutet, daß der Unfall auf einen Weichenbruch zurückzuführen ist.

Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Hannover entgleiste am Sonntag abend nach 8 Uhr ein Personenzug mit der Lokomotive, dem Packwagen und drei Personenwagen. **Zehn Personen wurden zum Teil schwer verletzt.**

Fieberepidemie in Schlesien

Von einer schweren Fieberepidemie ist plötzlich die Provinz Schlesien heimgesucht worden. In den Kreisen Ohlau, Guhrau, Kachenberg, Militsch und anderen Orten sind Hunderte von Personen erkrankt und die Krankenhäuser bereits so überfüllt, daß Notbaracken aufgestellt werden mußten. Allein in Ohlau sind 150 Personen erkrankt. Da und dort sind den Erkrankungen bereits Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Aerzte stehen einstweilen noch vor einem Rätsel. Der Erreger der Krankheit konnte noch nicht festgestellt werden. Die Erkrankten werden ganz plötzlich vom Fieber befallen, von dem besonders Landarbeiter und -arbeiterinnen betroffen werden und brechen mitten in der Arbeit zusammen. Sie taumeln zunächst wie Betrunkene und verfallen dann in Ohnmacht. Die Erkrankungen sind durchweg schwerer Natur. Typhus oder Malaria soll nicht in Frage kommen; dagegen ist die Vermutung aufgetaucht, daß die Krankheit von einer Insektenart verursacht wird, die in den vom Hochwasser verursachten Sumpfgebieten auftritt. Mitten in der Erntezeit sind die wirtschaftlichen Folgen der massenhaften Erkrankungen unter den Landarbeitern besonders schwer.

Die Unkosten einer Wohlfahrtslotterie

Nutznießer des Unternehmens

Das preußische Wohlfahrtsministerium verbreitet eine Erklärung über die Verwendung der Gelder der vom „Roten Kreuz" und der „Arbeitsgemeinschaft für Handwerkskultur" seinerzeit veranstalteten Lotterie „Wohnung und Hausrat". Es ist beanstandet worden, 1. daß der Ertrag der Lotterie nicht bestimmungsgemäß verwendet worden sei, 2. daß die Gewinne nicht den im Gewinnplan angegebenen Wert gehabt haben. Eine Lotterie war genehmigt zugunsten der Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft für Handwerkskultur auf dem Gebiete des Wohnungswesens und zugunsten der Tuberkulosefürsorge des Deutschen Roten Kreuzes. Sie wurde in Verbindung mit den an mehreren Orten gleichzeitig veranstalteten Ausstellungen „Wohnung und Hausrat" durchgeführt und bestand aus 420 000 Losen zu 1 RM. Vom diesem Spielkapital sind nach den bisherigen Feststellungen aufgewandt worden:

für die Gewinne rund	116 000 RM.
für Lotteriesteuer	41 000 RM.
an Rabatten für Losehändler	100 000 RM.
für sonstige Unkosten (Lose und andere Drucksachen, Propaganda, Ziehungskosten, Unternehmergewinn der Emissionsfirma)	71 000 RM.
zusammen:	328 000 RM.

Der hiernach verbliebene Betrag von 92 000 RM. ist in Höhe von rund 57 000 RM. zur Finanzierung der Ausstellungen „Wohnung und Hausrat" und der damit verbundenen Veranstaltungen (u. a. mehr als 100 Vorträge und Führungen) verwandt worden. Von dem Rest entfällt auf das Deutsche Rote Kreuz für die Zwecke der Tuberkulosefürsorge der Betrag von 17 000 Reichsmark. — Man muß sich nach dieser Aufstellung ernstlich fragen, welchem Zweck Wohlfahrtslotterien wohl dienen, wenn von 420 000 eingenommenen Mark ganze 17 000 Mark für den eigentlichen Zweck übrig bleiben.

Der Badebetrieb in Groß-Berlin hat am Sonntag insgesamt 13 Todesopfer gefordert. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß die Zahl der Besucher der Freibäder und der sonstigen Badegelegenheiten an den Flüssen und Seen in die Hunderttausende gingen.

Neuer tödlicher Unfall auf der Berliner Avus-Rennbahn. In der Nordschleife der Avus geriet in der Nacht zum Sonntag ein Motorfahrer, von einem Autoscheinwerfer geblendet, aus der Bahn und fuhr die Böschung hinauf, wobei er die Gewalt über sein Rad verlor. Er sowie seine Mitfahrerin stürzten ab. Während die letztere tot liegen blieb, kam der Fahrer ohne Verletzungen davon.

Mit dem Fallbeil hingerichtet wurde am Montag im Hofe des Nürnberger Gefängnisses der 38 Jahre alte Landwirt Johann Lechner aus Poppenreuth bei Fürth. Er hatte, um in den Besitz des großen väterlichen Gutes zu gelangen, am Morgen des 7. Juli 1925 seinen 64 Jahre alten Vater mit einer Schlinge erdrosselt.

Vom Bräutigam ermordet. Ein furchtbares Verbrechen ist am Montag morgen in der Siedlung Bahnhof Kieritzsch bei Leipzig entdeckt worden. Als die dort in der Lindenstraße wohnhafte verehelichte Frau Nickel aus ihrem Schlafzimmer im ersten Stock in die im Erdgeschoß liegende Küche trat, fand sie dort die Braut ihres Sohnes am Boden liegend vor. Das Mädchen, die 20jährige Ella Fahrt, war mit einem Bindfaden erdrosselt worden. Als Täter kommt der im gleichen Alter stehende Bräutigam, der Sohn der Frau Nickel, in Betracht. Der Mörder ist seit heute morgen flüchtig.

Wirbelsturmkatastrophe in Karlsruhe. Sonntag nachmittag brach über Karlsruhe ein furchtbarer Wirbelsturm los, der im Karlsruher Rheinhafen eine Katastrophe hervorgerufen hat. Der 250-Tonnen-Krahn der Firma Röchling lief, durch den Sturm getrieben, auf den Schienen über den Prellbock hinweg und stürzte auf das Verwaltungsgebäude der Firma. Das obere Stockwerk des Hauses wurde vollständig zertrümmert. Der vordere Teil des Krahnes schlug auf ein im Hafen liegendes Holzschiff, das nach wenigen Minuten sank. Die Besatzung konnte sich noch im letzten Augenblick retten. Außerdem stürzte der Kran, der eine Länge von 100 Metern hat, auf fünf Eisenbahnwaggons. Der Kranführer stürzte ins Wasser und wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Ein Arbeiter, der unter einem Eisenbahnwaggon vor dem Unwetter Schutz gesucht hatte, wurde ebenfalls schwer verletzt.

Katholische Gegner der Feuerbestattung. Ein kürzlich verstorbener Bürger von Trier hat seine Heimatstadt zum Erben seines Vermögens mit der Bestimmung eingesetzt, daß das Geld zum Bau eines Krematoriums verwendet werden sollte. Die Trierer Stadtverordneten haben jedoch diese Bedingung und damit das Vermächtnis gegen eine Minderheit von sieben Stimmen abgelehnt.

Das russische Staatsflugzeug, das seit Tagen aus Moskau in Berlin erwartet wurde, aber unterwegs zahlreiche Pannen hatte, ist endlich am Montag vormittag auf dem Flughafen Tempelhofer Feld eingetroffen. Abgeschreckt durch die zahlreichen Enttäuschungen der vorhergehenden Tage hatte sich kaum jemand zum Empfang eingefunden, selbst der Rote Frontkämpferbund, der die vorhergehenden Tage mit Fahnen und Musik stets zur Stelle war, war bei der Ankunft nicht anwesend.

Der bedrohte Kölner Dom. Ein Hilferuf kommt vom Rhein: Der Kölner Dom ist in Gefahr! Die Zersetzung des Gesteins durch die schweflige Säure, die von den Fabrikschloten im Umkreis und von dem unmittelbar benachbarten Kölner Hauptbahnhof durch die ununterbrochene Kohlenverbrennung gegen das ragende gotische Bauwerk geschickt wird, hat so große Fortschritte gemacht, daß das ganze Netz der köstlichen Zierate, das über den Baukörper des Domes gespannt ist, zu zerfallen droht.

Geographie schwach. Die skandinavischen Methodisten veranstalteten kürzlich in der kleinen dänischen Stadt Vejle ihre Jahresversammlung. Leider warteten sie vergeblich auf einen angekündigten amerikanischen Bischof. Der gute Bischof war der Meinung gewesen, Skandinavien bedeute Norwegen. Er war also nach Norwegen gereist und hatte dort vergeblich eine Stadt Vejle gesucht. — Auch von der Wolkenbruchkatastrophe am Kranichsberg bei Woltersdorf unweit Berlin hat man sich in Kopenhagen sonderbare Vorstellungen gemacht. Eine Kopenhagener Zeitung meldete das Unglück mit der Ueberschrift: „Ein Hotel von einem Bergstrom umgerissen" und brachte eine grauenerregende Schilderung von einem furchtbaren, aus dem Woltersdorfer Gebirge bei Berlin kommenden Flusse, der, vom Wolkenbruche geschwellt, das Grand Hotel Kranichsberg in den Abgrund riß.

Ein sowjetrussisches Pantheon. Die Sowjetregierung plant den Bau eines Pantheons als Grabstätte für bedeutende sowjetrussische Staatsmänner, Schriftsteller und Gelehrte. Voraussichtlich wird die Kathedrale Spaßko-Preobraschenskij in Leningrad als Pantheon eingerichtet werden.

Genossenschaften

Die Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. im ersten Halbjahr 1926

Der Gesamtumsatz der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, betrug in

1. Halbjahr 1926	123 255 234,35 RM.
1. Halbjahr 1925	90 507 152,88 RM.
Mithin 1926 mehr	32 748 081,47 RM.

oder 36,18 Prozent. An Erzeugnissen der eigenen Betriebe wurden umgesetzt:

1. Halbjahr 1926 für	20 265 772,98 RM.
1. Halbjahr 1925 für	14 805 826,19 RM.
Mithin 1926 mehr	5 459 946,79 RM.

oder 36,86 Prozent.

Allerlei Wissenswertes

Vom Alkohol und seinen Folgen

Alkohol und Irrenanstalten! Der bedrohlich aufsteigende Verbrauch alkoholischer Getränke und seine Folgeerscheinungen ergibt sich unter anderem aus folgenden amtlichen Feststellungen. In den Irrenanstalten und allgemeinen Heilanstalten Preußens betrug die Zahl der wegen Alkoholismus Behandelten in den Jahren 1918—1924: 1886 — 2437 — 3318 — 5017 — 6894 — 4737 (Geldentwertungsjahr 1923!) — 6704. Die Zahlen der unmittelbar an Alkoholismus Gestorbenen lauteten: 110 — 162 — 155 — 297 — 572 — 294 (i. J. 1923) — 415. Für das abgelaufene Jahr ist nach Stichproben von einzelnen Irrenanstalten großer Städte usw. aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer weiteren Gesamtzunahme zu rechnen.

Der Alkohol in Schweden. Im „Berliner Tageblatt" hat kürzlich ein Sonderkorrespondent aus Stockholm ausführlich die schwedische Alkoholgesetzgebung geschildert. Dort ist die Alkoholindustrie vollkommen verstaatlicht, konzentrierte alkoholische Getränke werden nur in beschränktem Maße und nur an solche Personen verkauft, deren persönliche Verhältnisse auf amtlichem Wege gründlich geprüft worden sind. Personen in jugendlichem Alter und Personen, die wegen Trunkenheit oder bestimmter Vergehen, z. B. Roheitsdelikte, verurteilt worden sind, wird das Buch, das zum Bezuge von Schnaps berechtigt, prinzipiell verweigert. Trunkenheit gilt vor dem schwedischen Richter nicht als strafmildernd, sondern als strafschärfend. Der Berichterstatter kommt zu folgendem Schluß: „Es sind übrigens in Schweden weder Alkoholfabriken „enteignet" worden, noch hat das System große Arbeitermassen brotlos gemacht. Vielmehr sind alle Betriebe gekauft und ihre Belegschaften weiterbeschäftigt worden, und zwar geschehen die Ankäufe aus dem Privatkapital der „System-Gesellschaften" ohne eine Oere staatlicher oder kommunaler Gelder! Am wenigsten kann man dem „Bratt-System" gegenüber mit dem Kinderschreck der „Sozialisierung" und dem Hinweis auf die persönliche Freiheit operieren. Nirgends ist man Sozialisierungsexperimenten so abgeneigt wie hier. Was aber den Freiheitsbegriff betrifft, so kann kein Volk seine nationale und seine persönliche Freiheit mehr lieben als das schwedische.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Liensfeld. Niedergebrannt ist die zu Anfang des 18. Jahrhunderts erbaute und mit Stroh gedeckte Beekkate. Trotzdem die Freiwillige Feuerwehr Liensfeld in einigen Minuten hilfstätig eingreifen konnte, war an ein Retten des Gebäudes nicht mehr zu denken. Nur mit großer Mühe konnte ein Teil der leider nicht versicherten Habe des Besitzers gerettet werden. Auch das Haus soll nur sehr niedrig versichert sein.

H. **Ahrensbök.** Gewerkschaftsfest. Am Sonntag fand hier das Gewerkschaftsfest statt. Um 2 Uhr setzte sich der stattliche Zug unter Vorantritt der Spielleute des Arbeiter-Turn-Vereins und einer Musikkapelle, die beide flotte Marschweisen spielten, in Bewegung. Es ging durch den mit Fahnen reich geschmückten Ort nach dem Gehölz Langendamm. Hier hielt zunächst Genosse Heinrich Puls-Lübeck eine der Bedeutung des Tages und des Festes gewidmete kernige Ansprache, die in einem Hoch auf die Gewerkschaften ausklang. Darnach trat die Fidelitas in ihre Rechte und flotte Weisen der Kapelle klangen durch den schattigen Wald. Für Belustigungen für alt und jung hatte das Komitee reichlich gesorgt, sodaß recht bald eine fröhliche Stimmung herrschte und der Wald von dem Jubel des Festes widerhallte. Bei einbrechender Dunkelheit erfolgte der Rückmarsch nach Ahrensbök. Dort wurde noch in zwei Lokalen recht fleißig das Tanzbein geschwungen. Es war wirklich ein gelungenes, vom schönsten Wetter begünstigtes Fest, das allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Lauenburg

Baeck bei Ratzeburg. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am Sonntag in dem mit den Farben der Republik festlich geschmückten Orte einen Republikanischen Tag. Die umliegenden Ortsgruppen waren durch Abordnungen vertreten, um gemeinsam mit den Kameraden aus Baeck das Treuegelöbnis für die Republik zu bekunden. 350 Kameraden fanden sich auf dem Gemeindeplatz unter Teilnahme der Bevölkerung zu einer öffentlichen Kundgebung zusammen. Kamerad R. Meyer-Lübeck gedachte der gefallenen Kameraden im Weltkriege und sprach über die staatspolitischen Aufgaben des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, die jedoch nicht durch Gewalt und Terror gelöst werden können, wie es die sogenannten vaterländischen Wehrverbände beabsichtigen. Die Organisation der republikanischen Frontkämpfer wird nicht eher ruhen und rasten, als bis der Monarchistenspuk endgültig im deutschen Lande ein Ende gefunden hat. Nach einem gut diszipliniertem Umzug hatten die Festteilnehmer in dem Lokal des Herrn H. Hundt Gelegenheit, ein paar frohe Stunden im Kreise Gleichgesinnter zu verleben.

Hansestädte

Hamburg. Das Schicksal eines Schiffsjungen. Ein 15jähriger Junge Ottway aus dem Rheinland zog aus, um die weite Welt zu sehen, geriet aber auf dem Segler Margarethe in äußerst rohe Hände, so daß er in den Tod getrieben wurde. Die erste Verhandlung fand 1923 vor dem Seeamt in Hamburg statt, das aber weder gegen den Kapitän Stoll, noch gegen den Steuermann etwas Belastendes finden konnte. Nach Brandmarkung des Falles durch das Hamburger Echo und auf Antrag des Reeders fand eine gerichtliche Verhandlung gegen den Kapitän statt, bei der wegen einfacher Körperverletzung 200 Mark Geldstrafe herauskamen. Später wurde der Steuermann Werner gefaßt, der 5 Monate Gefängnis erhielt. Die berechtigte Empörung und die an diese milden Urteile geknüpfte Kritik des Hamburger Echo veranlaßte die Staatsanwaltschaftsbehörde gegen beide Urteile Berufung einzulegen. Am 14. Juni erhöhte die Strafkammer 3 die Strafe von 200 RM. gegen den Kapitän Stoll wegen einfacher Körperverletzung auf neun Monate Gefängnis. Gegen dieses Urteil hat der Kapitän Stoll Revision beim Oberlandesgericht beantragt. Vor einer Woche wurde Stoll vom Bord des Schiffes im Nordostseekanal verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht. Zu seinem Glück verfügte er über 2000 RM., was ihm ermöglichte, sich von den Unannehmlichkeiten der Untersuchungshaft befreien zu können. Nun verhandelte die Strafkammer gegen den Steuermann Werner, der das Prügeln des Jungen gewerbsmäßig und auf Anstiftung des syphiliskranken Kapitäns getrieben hat. Vor dem Gericht suchte Werner die Mannschaft anzuschwärzen, da dieser seine nationale Gesinnung nicht gefallen habe. Der Staatsanwalt betonte, man habe hier ein Bild abgrundtiefer Roheit vor sich, deren sich Leiter und Vorgesetzte des Seglers „Margarethe" schuldig machten. Dieser Angeklagte sei ein Rohling allererster Sorte, denn das hier entworfene Bild ist so schwarz und grausig, daß man sich schaudernd abwendet. Den wehrlosen Jungen hat W. auf seiner ersten Reise kurz hinter dem englischen Kanal fast täglich mit dem Tauende geprügelt, so daß der unglückliche Junge den Körper voller blauer Flecke hatte. Der Desertionsversuch ist nur auf die Mißhandlungen zurückzuführen. Diese Handlungsweise zeigt eine Feigheit, eine Rohheit, die ihresgleichen sucht, für die ihn nur die allerschwerste Strafe treffen könne. Er beantragte 18 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte dagegen auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. Die energische Strafe sei verhängt worden, weil der Angeklagte den Schiffsjungen in unerhörtem Maße täglich geschlagen habe. Der Angeklagte sei ein ganz brutaler Mensch, der nicht den geringsten Funken von Mitleid im Leibe habe.

Mecklenburg

Wismar. Ein sehr schweres Gewitter entlud sich Sonntag nachmittag nach voraufgegangener starker Schwüle über Wismar und Umgegend. In Wismar schlug der Blitz in ein Haus, ohne zu zünden. An mehreren Stellen außerhalb der Stadt entstanden Brände. Gegenüber dem Seebad Wendorf auf der anderen Seite der Bucht schlug der Blitz an zwei Stellen ein und zündete. Dem Brande fielen die auf dem Felde in Hof Redentin aufgestapelten Kornhocken zum Opfer. Auf der anderen Seite der Stadt schlug der Blitz in ein Viehhaus in Rambow, das vollständig zerstört wurde. Der Schaden wird als bedeutend bezeichnet. Ein weiterer Blitzschlag traf die Schnitterkaserne in Mecklenburg, die eingeäschert wurde.

Schleswig-Holstein

Kiel. Neues Lohnabkommen für die preußischen Staatsforstarbeiter. Zwischen dem Deutschen Landarbeiterverband und der Preußischen Staatsforstverwaltung fanden Verhandlungen über eine Erhöhung der zur Zeit bestehenden Löhne für die preußischen Staatsforstarbeiter statt. Die Verhandlungen waren außerordentlich schwierig und gelang es, nur bei den Spitzenlöhnen eine Erhöhung durchzusetzen. Das Ergebnis der Verhandlung ist in einem 15. Lohnabkommen zum Tarifvertrag für die preußischen Staatsforstarbeiter niedergelegt. Dieses Abkommen kann durch die Kreisleitungen des D. L. V. bezogen werden. Die Gauleitung des D. L. V.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 2443.

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Jugendtag. Am Mittwoch treffen sich alle Abteilungen um 8 Uhr beim Gewerkschaftshaus. Zeigt, daß ihr Interesse für den Jugendtag habt. Die Abteilungen bleiben geschlossen.

Aelteren-Gruppe. Da die Jugendtagsarbeiten noch nicht soweit vorgeschritten sind, kann unser Plan nicht ausgeführt werden. Unsere heutige Versammlung fällt daher aus.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Abteilung Stadt, Gruppe 1. Wegen einer Veranstaltung der S.A.J. machen wir unsere Abendwanderung am Donnerstag. Wir treffen uns um 7 Uhr an der Moltkebrücke.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Spielleute. Am Mittwoch, dem 21. Juli, abends 8 Uhr, Ueben im Gewerkschaftshaus.

Moisling. Spielleute. Am Dienstag, dem 20. Juli, abends 8 Uhr, Ueben im Kaffeehaus.

Schwartau-Rensefeld. ½7 Uhr Vorstandssitzung mit Festausschuß. 8 Uhr Vollversammlung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag, den 22. Juli: Vortrag von dem Kollegen Knapp.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstraße 46. Kassierer H. Helmke, Hüxstr. 50

Selmsdorf. Arbeiter-Gesangverein. Am Mittwoch, dem 21. Juli, Quartalsversammlung im Vereinslokal W. Wodrich. — Am kommenden Freitag geschlossen und restlos an der Uebungsstunde teilnehmen.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Gernehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Freie Sportvereinigung. Den Brudervereinen sowie allen anderen dem Kartell angeschlossenen Vereinen zur Kenntnis, daß Vorverkaufskarten zum internationalen Fußballspiel Brüssel — Lübeck zu haben sind bei Sender, Arbeitersportheim; Müller, Untertrave 80; Leißmann, Große Burgstraße; Gewerkschaftshaus; Buse, Breite Straße; Strache, Sadowastraße, sowie bei allen Mitgliedern der FSV. Preis 1 RM. Es wird empfohlen, den Vorverkauf auszunutzen, da an der Abendkasse der Eintrittspreis erhöht wird. Für Erwerbslose und Schüler ist der Preis auf 50 Pfg. festgesetzt und zwar sind Eintrittskarten nur bei Wienke, Drögestr., Buse, Breite Str. und an der Abendkasse zu haben.

Fußballsparte. 3. Bez. Travemünde und Schlutup werden hiermit aufgefordert, sofort die Mannschaftsmeldungen zur Herbstrunde einzureichen. — Es wird nochmals daran erinnert, daß die in der letzten Zeit ausgetragenen Gesellschaftsspiele sofort dem Spiel-Ausschuß zu melden sind. — Spielausschuß-Sitzung am Mittwoch, dem 21. Juli, abends 8 Uhr bei Strache.
Der Spielausschuß. J. A.: Bruno Rebentörp, Krempelsdorfer Allee 32.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Die Wetterlage hat sich erheblich verschlechtert. Eine neue Zyklone ist über dem nördlichen Atlantik nach Island herangezogen; der gestrige Tiefdruckwirbel über dem westlichen Randeingang ist nordostwärts gewandert und hat mit seinen Rand wirbeln bereits über West- und Süddeutschland Gewitter hervorgerufen. Im Rücken der Depression dringt das Azorenhoch nur langsam vor, so daß die Witterung der nächsten Tage unter dem Einfluß des ausgedehnten Tiefdruckwirbels stehen wird.

Vorhersage für den 20. und 21. Juli

Bei stark veränderlichen, teilweise böigen Winden meist trübe, etwas kühler, Regenfälle, Gewitterregen.

Geschäftliches

Zeit ist Geld! — Darum verkürzt und erleichtert sich die kluge Hausfrau den Waschtag mit Persil! — Persil, kalt aufgelöst, macht in einmaligem viertelstündigem Kochen die Wäsche blütenweiß und fleckenrein. Persil wird in kaltem Wasser aufgelöst und ohne weitere Zutaten verwandt. Nur auf diese Weise läßt sich die hohe Waschwirkung restlos auswerten.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Sankt Jürgen, Kapt. A. Mayer, ist am 17. Juli 6 Uhr abends Riga nach Lübeck abgegangen.

D. Sankt Lorenz, Kapt. F. Lange, ist am 18. Juli abends 8 Uhr in Memel angekommen.

Angekommene Schiffe

19. Juli

D. Aeolus, Kapt. Söderström, von Stockholm, 2 Tg., 31 Pass. — D. Berlin, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — D. Astrea, Kapt. Jansson, von Helsingfors, 2 Tg., 17 Pass. — D. Seeadler I, Kapt. Mews, von Wismar, 3 Std., 6 Pass. — D. Hermann Otto Ippen 14, Kapt. Kliehn, von Danzig, 45 Std. — D. Helene Otto Ippen 10, Kapt. Rollnig, von Danzig, 2 Tg. — D. Gothenburg, Kapt. Möller, von Königsberg, 2 Tg.

20. Juli

D. Halland, Kapt. Holmen, von Abo, 2½ Tg., 26 Pass. — D. Oernen, Kapt. Hillsted, von Kopenhagen, 14 Std., 66 Pass. — D. Lübeck, Kapt. Kruse, von Odense, 1 Tg. — M. Polstjärnan, Kapt. Kuske, von Koivusaari, 34 Tg.

Abgegangene Schiffe

19. Juli

M. Vorwärts, Kapt. Balk, nach Norrköping, Steinsalz. — D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, nach Burg a. F., Stückg. — M. Martha, Kapt. Bruhn, nach Flensburg, Stückg. — M. Otto, Kapt. Will, nach Kopenhagen, Steinsalz. — D. Lina Kunstmann, Kapt. Wieistock, nach Emden, leer. — D. Svanen, Kapt. Stenfeld, nach Gothenburg, Stückg. — M. Flandria, Kapt. Marsen, nach Svendborg, Kohlen. — B.-D. Robert Bornhofen I, Kapt. Dierks, nach Stralsund, leer. — Spüler II, Kapt. Schröder, nach Stralsund.

Sonnabend, den 24. Juli
abends 7¼ Uhr 9175
Internationaler Fußballkampf
F.-C. „Avenir"
Brüssel-Lübeck
Belgischer Bundesmeister — Freie Sportvereinigung
auf der Dornbreite
(L. T.-Platz)
Vorverkaufskarten überall zu haben. Preis 1.— RM.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 6: Kapelle Marek Weber aus Hotel Adlon, Berlin. ⊙ 7.55: Wetterfunk. ⊙ 10: Wetter, Sport.

Mittwoch, 21. Juli. 4.15: (nur Kiel): Der Konzertkanz. Mitw. Hedwig Doebel-Nissen. Dr. Nissen. (4händig gespielt.) Jensen: Hochzeitsmusik. — Moszkowsky: Spanische Tänze. — Arensky: Menuetto. — Brahms: Ungarische Tänze. ⊙ 4.15: Hannover (für Hamburg, Hannover, Bremen): Konzert. Mitw.: R. Hellwig-Berlin u. d. Kammerorch. Wiener Lieder. — Kapeller: Ich hab amal a Räuscherl gehabt. — Wiener Lieder. — Drescher: Wiener Leben, Potp. ⊙ 5: Funkheinzelmanns Kindertheater. ⊙ 7: Kiel (alle Noragsender): Johann Hinrich Fehrs. Sein Leben und sein Werk. Von Prof. Dr. Mensing. ⊙ 7.30: Kiel (alle Noragsender): Die Historische Landeshalle in Kiel und ihre Schätze. Johs. Bitz. ⊙ 8: (nur Bremen): Violin-Konzert. Prof. Georg Herbst. Flügel: R. Krug. Händel: Sonate D-dur. — Corelli: La follia. — Bach: Chaconne. — Schubert: Am Meer: Mozart: Menuett. — Chopin: Nocturne. — Sarasate: Zigeunerweisen. ⊙ 8: Hamburg (für Hamburg, Hannover, Kiel): Romanische Musik. Violinsolist: Konzertmeister F. Kauffmann. Gomez: Ouv. „Il Guarany". — Saint-Saens: Rondo capriccioso. — Giordano: Vorspiel zu „A basso porto. — Martini-Kreisler: Andantino. — Francoeur-Kreisler: Sicilienne et Rigaudon. — Saint-Saens: Totentanz. — Manen: Chanson. — Der Fächer. — Sarasate: Introduktion und Tarentella. — Berlioz: Carnevale romaine. ⊙ 10: Konzert aus dem Café Continental Hannover.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inserate: Carl Luickhardt. Verleger: Carl Luickhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

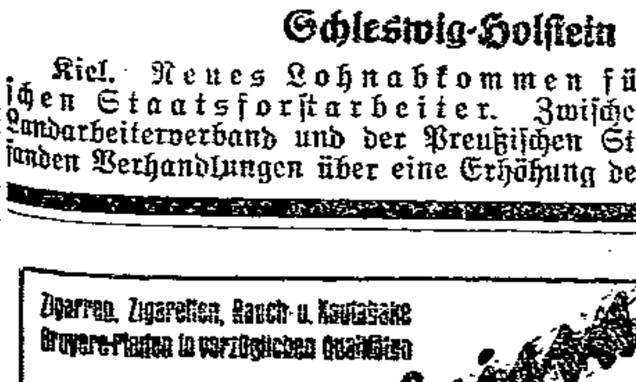
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Vorsicht bei der Verwendung elektrischer Heizkissen

Elektrische Heizkissen sind sehr bequeme und saubere Wärmespender; sie müssen aber sehr **vorsichtig** behandelt werden, da sie sonst Anlaß zu Bränden geben können. Man kaufe zunächst **nur Heizkissen**, die das Prüfzeichen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker tragen $\overset{V}{D E}$, da man dann eine Gewähr dafür hat, daß die maßgebenden Vorschriften für die Anfertigung von Heizkissen beachtet sind.

Heizkissen werden sehr oft zur Erwärmung von Betten benutzt, gerade hierbei ist aber mit besonderer Vorsicht zu verfahren. An jedem Heizkissen ist ein Stufenschalter angebracht, der zwischen Stecker und Heizkissen liegt; der Stufenschalter gestattet den Stromdurchgang in drei Stufen, schwach — mittel — stark. Wird nun ein Heizkissen in ein Bett gelegt und der Schalter auf „mittel" oder „stark" gestellt, so wird sich der Heizkörper in den Kissen stark erwärmen; das über dem Kissen liegende Bettzeug bindet die sich entwickelnde Wärme, allmählich wird die Erwärmung immer größer und kann schließlich dazu führen, daß das Heizkissen überheizt wird und zu verkohlen beginnt. Ist dieser Vorgang einmal eingetreten, so greift die Verkohlung auch auf das Bett über und muß zu einem Brande führen, sobald Sauerstoff hinzutreten kann. Man darf daher unter keinen Umständen das in einem Bette liegende, auf „mittel" oder „stark" eingeschaltete Heizkissen **unbeaufsichtigt** liegen lassen, ohne sich um die Auswirkung der Wärmeentwicklung weiter zu kümmern; wer so handelt, **verletzt** die zur Verhinderung von Brandschäden erforderliche Sorgfalt. Man muß vielmehr das Heizkissen dauernd beobachten und spätestens nach 10—15 Minuten den Strom auf schwach einstellen oder das Heizkissen herausnehmen, wenn eine Beschädigung des Bettes vermieden werden soll.

9488) **Landesbrandkasse.**



Naemi Bohse
Gustav Breede
Verlobte (9178
Lübeck, den 20. Juli 1926

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit danken herzlich (9187
E. Hoffmann und Frau
Westhoffstr. 43

Nach langem, schwerem Leiden starb heute unsere liebe, gute Tochter
Lisbeth
im 19. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Johann Schröder und Frau
Vorwerk, Bogenstr. 6
den 19. Juli 1926
Beerdig. Donnerstag, den 22. Juli nachm. 4¼ Uhr Kapelle Vorwerk. (9180

Für die innige Teilnahme u. die herrlichen Kranzspenden beim Heimgange uns. lieben Entschlafenen sowie allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, und Herrn Pastor Brandenburg für seine trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank. (9174
J. P. Müller und Frau

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieb. Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten unsern innigen Dank.
Wilh. Kleve
9185) und Kinder

Gut mobl. Zimm. f. 1 od. 2 Herren zu verm. (9190) Marlesgrube 73, I.

Fast neu. Prom.-Kinderwagen für 15 RM. zu verk. Zu erfragen in der Exp. (9194

Zweiräd. Wagen z. verk. 9191) Ziegelstr. 18

Verl. sofort 100 M. w. Kampolin nicht in 1 Min. bei Mensch u. Tier Kopf-, Kleider-, Filz- (Brut) **Läuse** vert. Kei. Wanze m. Gram. Ann. Kampolin (B) empf. Drog. Hahn & Kaufm. Beckergrube 33

Ludwig Bruhn

Granit- und Marmorwerk, Bauarbeiten
Sägewerk, Schleiferei, Polier- und Steinmetz-Werkstätten

Fernsprecher 620 **Fernsprecher 620**

Grabmalkunst Grabmäler, Kriegerdenkmäler, Grabplatten in künstlerischer und materialgerechter Bearbeitung aus allen Gesteinsarten

Möbelplatten Marmor-Waschtische, Marmor-Nachtschrankplatten Marmor-Tischplatten

Schalttafeln alle Größen, aus absolut isolierfähigem Marmor

Bauarbeiten Treppen und Podeste aus Granit, Fassaden, Kamine Heizkörperplatten, Säulen in allen Gesteinsarten

Wandplatten Herrenwyker Spezial-Wandplatten Apollo der Hochofenwerk Lübeck A.-G. Hervorragende dekorative Wirkung

Fußbodenplatten Ständiges Lager in la Solnhofer Fußbodenplatten Die billigsten Naturstein-Platten

Einziges Unternehmen dieser Art in Lübeck und weitem Umkreis
Lieferung nach allen Plätzen des In- u. Auslandes
la Referenzen

9139

Fahrrad-Rep.-Werkst.
Ersatzteile billig!
Max Breede
9181) Kronsforder Allee 40c

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Lübeck
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, 21. Juli
abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Unsere Jugend
2. Bericht vom Ortsausschuß (Fest der Arbeit)
3. Innere Verbandsangelegenheiten
Zahlreiches Erscheinen erwartet
9184) **Der Vorstand**

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck (9182
Versammlung der Roll- und Blockwagenkutscher
am Mittwoch, 21. Juli
abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
Innere Verbandsangelegenheiten
Die Ortsverwaltung

Kolosseum
diesen Mittwoch kein Ball 9171

Amtlicher Teil

Konkurseröffnung

Ueber den Nachlaß des am 18. Mai 1925 zu Lübeck verstorbenen Ingenieurs Carl Vincenz **Kuldschei** wird heute am 16. Juli 1926, mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Otto Schorer in Lübeck, Königstraße Nr. 57, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet
am 13. August 1926, vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum **15. August 1926 bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet
am 3. September 1926, vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. August 1926 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 16. Juli 1926.

9193) **Das Amtsgericht, Abt. II.**

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes **Franz Karl Wehrendt**, alleinigen Inhabers der Firma Franz Wehrendt in Lübeck, Hüxstr. 110, soll die Schlußverteilung erfolgen. Hierfür sind RM 23 396,29 vorhanden, wovon noch die Vergütung an den Gläubigerausschuß abzusetzen ist. — Gläubiger mit Vorrecht sind anerkannt RM 2345,29, solche ohne Vorrecht RM 76 115,25, letztere haben eine Abschlagszahlung von RM 7568,78 erhalten, bekommen demnach noch weitere RM 13 482,22.

Lübeck, den 20. Juli 1926.

9195) **Der Konkursverwalter: Kiels Jensen.**

Nichtamtlicher Teil

Pädagogischer Lehrgang:
„Die Arbeit in der Grundschule"
vom 23. bis 25. August ds. Js. (9192

9173) Habe mich in
Lübeck, Breite Straße 77 II als
Facharzt
für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
niedergelassen
Sprechstunden: 11—1 und 3—5 Uhr außer Sonnabend nachmittag und Sonntag. — Fernsprecher 8806
Dr. med. Otto Singelmann

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Riesolda" nicht in 5 Minuten bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleider- 9169
Läuse Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen. Verkauf Jegefeuer 1, Aegidienstr. 4

Alice Koch: Der Körper Deines Kindes mit vielen Lichtbildern . . . . . M. 4.00
Kurt Grottewitz: Unser Wald, ein echtes Volksbuch vom Walde, dem unerschöpflichen Gesundheitsspender . . . . . M 6.75
Kurt Grottewitz: Sonntage eines Großstädters in der Natur in Ganzl. mit 12 Holzschnitten . . . . . nur M. 1.90
Ernst Krafft: Vom Kampfrekord zum Massensport mit viel. Abbildungen M 1.00
Carl Larsson (der bekannte schwedische Maler): **Das Haus in der Sonne** M. 3.30
Dora Menzler: Die Schönheit Deines Körpers . . . . . M. 4.50
Dora Menzler: Körperschulung d. Frau M. 4.00
Hans Suren: Der Mensch u. die Sonne M. 3.00
Hans Suren: Atemgymnastik in Bildern M. 1.50
Hans Suren: Gymnastik in Bildern und Merkworten . . . . . M. 5.00
Louise Schröder: Mutter u. Säugling M 0.40
Dr. Ludwig Sternheim: Biochemie als Heilfaktor . . . . . M. 0.50
Dr. Ludwig Sternheim: Sichere und unschädliche Bekämpfung der Korpulenz . . . . . M 2.00
Dr. Ludwig Sternheim: Jeder sein eigener Arzt. Selbstbehandlung durch Hausmittel, Biochemie, Homöopathie . . M 4.00
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

In
Meinsens Erfrischungszelt
auf dem Burgfelde
findet **am Mittwoch**
Großes Doppelkonzert
ausgeführt von der Musikkapelle u. dem Trommler- und Pfeiferkorps **des Reichsbanners** statt.
Um recht rege Beteiligung bittet (9186
Heinr. Meinsen.

Luisenlust 9170
Mittwoch: Gr. Tanzkränzchen Eintritt u. Tanz frei

HANSA-THEATER
Heute Dienstag (9178
Achtung! 1. Kampf Achtung!
der weg. Verletzung abgebrochene Kampf
Cornatz gegen **Pooshoff**
Reglien gegen **Wolke**
Diesem Kampf machte die Theaterschlußstunde das erste Mal ein Ende.
Barkowski gegen **Schulz**
Neues Varieté 8. Ringkampf 9½ Uhr

Stadttheater Lübeck
Annahme von Theaterabonnements
in der Theaterkanzlei vorm. von 9—1 und nachm. von 3—6 Uhr.
Einladung an die Interessenten an der Bahneinrichtung **Ratzeburg** zu einem Mittwoch-Abonnement. Theaterzug bis 1. Oktober mit Abfahrt Lübeck um 11.00 und dann anschließend im Winterfahrplan um 11.27 Uhr nachm.
Anmeldungen direkt an die Theaterkanzlei oder an **Gerhard Schetelig Nachfl., Inh. Kutscher,** in **Ratzeburg.** (9190

Fahrräder
erstklassige Fabrikate
große Auswahl (9172
15 RM. Anz., Woche 5 RM.
Lauter, Wallenweber 5

Mahnbrevier!
von Prof. Dr. O. Bähler
Herausgegeben 1926
Preis 2.80 M
Buchh. Lüb. Volksbote
Johannisstraße 46

27|253. Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Die **amtliche Gewinnliste** zur Ziehung 4. Klasse ist erschienen und gelangen damit die auf die gezogenen Lose entfallenden Gewinne zur Auszahlung. — **Zur bevorstehenden Ziehung 5. Klasse,** der Haupt- und Schlußklasse (vom 10. August bis 3. September, über drei Wochen täglich Ziehung) sei an rechtzeitige Erneuerung der Lose erinnert. Schluß der Erneuerung Dienstag, 3. August 1926
Staatliche Lotterie-Einnahme
JANSEN
Johannisstraße 13
Fernruf 3859
Amtliche Gewinnlisten sind vorrätig!
(9177

Der Lorette-Schnitt
an unseren Formobstbäumen
und seine volkswirtschaftliche Bedeutung
von Carl Heine. Preis RM 0.75
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46